Der Himmel und seine Wunder

Eine archäologische Studie

nach alten jüdischen Mythografien

von

Dr. Joseph Bergel.

Leipzig.

Wilhelm Fr[illegible]h,

Verlag [illegible]

Magazin für die Literat[illegible] Auslandes.

[illegible]81.

Der Himmel und seine Wunder.

Eine archäologische Studie

nach alten jüdischen Mythografien

von

Dr. Joseph Bergel.

Leipzig
Wilhelm Friedrich
Verlag des
„Magazin für die Literatur des In- und Auslandes".
1881.

Vorwort.

Die jüdischen *Mythen* haben das mit jenen der andern Völker des Altertums gemein, dass sie blosse Phantasie-Gebilde ohne irgend eine faktische Grundlage sind, und unterscheiden sich dadurch von der *Sage*, die immer auf einer solchen, wenn auch entstellten, beruht. Auch das haben sie mit jenen gemein, dass sie sämtliche Naturkräfte unter die Leitung eines höhern über den Menschen stehenden Wesens stellen. Sie stimmen ferner auch darin überein, dass ihre Darstellungen immer oder wenigstens grösstenteils *allegorisch* sind, dass sie nämlich unter dem Bilde oder der Handlungsweise jener höhern Wesen nur das Entstehen und Entwickeln irgend einer Naturkraft bezeichnen.

Andrerseits unterscheiden sie sich sehr wesentlich von einander. Jede einzelne personifizierte Naturkraft galt bei den Völkern des Altertums als etwas Selbständiges, Unabhängiges, ihnen war die Natur das Konglomerat einer *vielseitigen* Willensäusserung. Die jüdische Mythe hingegen, auf der Grundlage einer einheitlichen Willenskraft fussend, lässt ihre unsichtbaren Leiter aller Naturerscheinungen bloss als die Vollstrecker jener Willenskraft, als untrennbare Glieder einer und derselben Kette ihre Aufgabe lösen.

Eine andere nicht minder wichtige Verschiedenheit obwaltet zwischen den zwei Mythen. Die in jenen der alten Völker auftretenden Individuen sind *verkörperte* höhere

Wesen, die sich an allen menschlichen Leidenschaften beteiligen, ohne in ihren Handlungen irgend eine moralische Grundlage zu bekunden. Die jüdischen Mythen hingegen beruhen fast ausschliesslich auf einer schönen ethischen Basis. Das allerhöchste Wesen, der Weltenschöpfer und Herr, ist ein durchaus ethisches Wesen, welches die Wohlfahrt und das Glück seiner Geschöpfe beabsichtigt, sie mit aller Güte und Nachsicht behandelt, und nur da mit zürnender, strafender Strenge verfährt, wo er hartnäckige Verirrungen in das entsprechende Geleise zurückführen will. Aber auch alle jene vielfachen, seinen Zwecken dienenden Wesen sind nicht minder ethischer Natur und tragen nirgends das Gepräge ärgererregender Leidenschaften.

Aber auch noch ein dritter Unterschied findet unstreitig zwischen den zweierlei Mythen statt. Die der andern Völker, besonders der Griechen, stehen mit ihren Religionen und Kulten in der innigsten Verbindung. Jeder Einzelne ihrer Ganz- oder Halbgötter erhielt eine eigene Verehrung, welche in Folge eben jener Mythen an Vielseitigkeit gewann. Die jüdische Mythe hingegen steht nur insofern mit der Religion in Verbindung, dass sie allenthalben die Allmacht und die einheitliche Grösse des Schöpfers und Herrn verherrlicht, den vermittelnden Wesen aber durchaus keine irgend welche Verehrung beanspruchen lässt.

Endlich muss noch eines vierten Unterschiedes Erwähnung geschehen. Bei allen Völkern des Altertums, besonders bei den Griechen, verband sich schon frühzeitig die Mythe mit der plastischen Kunst. Jedes noch so bizarre Phantasie-Gebilde wurde dem Volke in den schönsten kunstvollen Formen versinnlicht und seinem Bewusstsein eingeprägt. Wohin immer sein Auge blickte, in den Wohnungen, Tempeln oder auf öffentlichen Plätzen, überall lächelte ihm eine meisterhaft nachgebildete Mythe entgegen, die sich sonach tief und unvergänglich in das innere Volksleben einsenkte.

Ganz anders verhält es sich mit der jüdischen Mythe. Durch das strenge mosaische Verbot einer wie immer gearteten plastischen Nachbildung von Naturgegenständen konnten die Phantasie-Gebilde der Mythe bei dem einfachen noch ungebildeten jüdischen Volke nicht recht Wurzel fassen, sie blieben nur das Eigentum einzelner poetischer Naturen, welche dieselben je nach ihrer Geistesrichtung erweiterten und ausbildeten.

Hierin aber liegt eben der eigentliche Charakterzug der jüdischen Mythe. Sie bewegt sich nicht in jener Sphäre, die selbst dem schwachen Volksgeiste zugänglich ist, sondern versteigt sich zu einer geistigen schwindelnden Höhe, welche wieder nur von einer geistig hohen schwindelnden Phantasie erreicht werden kann. Sie ist sonach aus dem gemütlichen Bereiche der ursprünglichen Volkspoesie in das luftige, unfassbare Gebiet der Metaphysik übergegangen.

Haben nun auch die jüdischen Mythen nicht das Freundliche, Anlockende der griechischen, so verdienen sie doch als Belege, wie weit der menschliche Geist sich in die unbegrenzten Regionen der Phantasie verirren kann, die Aufmerksamkeit eines jeden Denkers. Allein ihrer Würdigung steht ein unerbittliches Fatum entgegen. Die meisten der jüdischen Fachgelehrten, in deren Händen sie sich bis jetzt befanden, hatten keinen Sinn weder für poetischen Aufschwung noch für ästhetische Formen, sie betrachteten jene Phantasie-Gebilde als etwas faktisch Bestehendes, Greifbares und gerieten dadurch nicht selten ins Abenteuerliche.

Andrerseits haben diese Mythen in der nichtjüdischen Gelehrtenwelt viel zu wenig Beachtung gefunden. Im Strome der allseitigen, grösstenteils der Unkenntnis entsprungenen Geringschätzung sind die in den alten jüdischen Werken enthaltenen Sagen und Mythen der Vergessenheit anheimgefallen.

Es dürfte daher vielleicht, besonders für den Archäologen kein zweckloses Unternehmen sein, die verschiedenen in

den erwähnten Schriften zerstreuten Mythen, als Vorbereitung zu einer künftigen jüdischen Mythologie zusammen zu stellen. Doch vorher noch einige erläuternde Bemerkungen.

Bei weitem der grössere Teil der jüdischen Mythe verdankt seine Entstehung der spätern Zeit des nationalen Lebens oder Unterganges der Juden und zwar dem Einflusse teils der persischen und teils der griechisch-römischen Mythen, nur dass sie, wie bereits erwähnt, dem Standpunkte der jüdischen Religion angemessen, modifiziert wurden.

Die Perser stellten bekanntlich die Welt unter die Botmässigkeit von zwei gleichmächtigen Göttern, der Eine, Ormuzd, beherrschte das Reich des Lichtes und des Guten, der Andere, Ahriman, das der Finsternis und des Bösen. Die zwei Götter mit ihren Ferwers und Dews sind im ewigen Kampfe begriffen und erst nach vielen Jahrtausenden soll das Licht den Sieg davon tragen.

Die Juden hingegen, die einen derartigen Dualismus streng zurückweisen und alle Weltverhältnisse in die Hand eines einzigen Gottes legten, konnten sich in einem solchen Wesen die Vereinigung zweier so entgegengesetzter Prinzipien nicht denken und griffen daher zu einem eigentümlichen Auskunftsmittel.

Jehova hatte nämlich mit der körperlichen Welt zugleich oder, wie manche Mythographen behaupten, schon lange vorher, zahllose Geister (Engel) geschaffen, welche seine festgesetzte Weltordnung überwachen und leiten sollten. Diese ursprünglich reinen, willen-, leidenschafts- und makellosen Geschöpfe bildeten zur Zeit des ebenfalls noch leidenschaftslosen ersten Menschenpaares das sogenannte goldene Zeitalter.

Da empörte sich der geflügelte Seraph Samael, aus Eifersucht über die begünstigte Stellung des ersten Menschenpaares, gegen den Willen und die allgütige Absicht seines Herrn, weckte, besonders in dem leichtsinnigen Weibe bisher unbekannte Leidenschaften und Begierden, sowie auch

den Geschlechtstrieb, der sie sogar in die Umarmungen der Schlange getrieben haben soll, und verursachte hierdurch die ewigen Leiden und den Tod des ganzen Menschengeschlechts.

Zur Strafe dafür wurde Samael mit seinen Sinnesgenossen Asa und Asaël für ewige Zeiten aus dem Reiche des Lichtes d. h. aus dem Himmel verwiesen und in die ödesten, lichtlosesten Teile der Erde verbannt, wo sie das Reich der Finsternis gründeten. Seitdem sucht Samael dieses sein Reich zu vergrössern und befindet sich im ununterbrochenen Kampfe gegen die Lichtgeister, deren wohltätiges Wirken er immer zu stören sucht. Auch dieser Kampf wird bis zur Ankunft des Messias fortdauern, wo dann Licht und das Gute den glänzendsten Sieg erringen werden.

Wie in ihrer Wirkung sind die zwei streitenden Mächte auch in Namen und Fortpflanzung verschieden. Die Geister des Lichts heissen Engel, sind rein geistiger Natur, geschlechtslos und werden bloss durch das himmlische Licht und Feuer, oder auch durch den göttlichen Hauch erzeugt. Die Geister der Finsternis hingegen heissen Dämonen*) und haben zum Teil ihre geistige Natur verloren. „Sie haben," sagt die Mythe, „Flügel," unbeschränkte Bewegung und wissen die Zukunft gleich den Engeln, essen und trinken aber, pflanzen sich fort und sterben wie die Menschen."

In einem ähnlichen Verhältnisse steht die jüdische Mythe zu der griechischen. Dort wurden beide Geschlechter unter die Zahl der Götter aufgenommen und beide übten ihre wohlthätigen oder verderblichen Einflüsse auf die Menschen mit gleicher Willkür und Unbeschränktheit aus. Götter und Göttinnen hatten ihre dienstbaren Geister, welche ihre Auf-

---

*) Dieser Ausdruck soll hier bloss böse Geiser, Teufel bedeuten. In der griechischen Mythe bezeichnete man damit die dienenden Geister der Götter und Göttinnen überhaupt und Homer belegt sogar die Götter selbst mit diesem Namen. (Schöman II, 143.)

träge zu besorgen hatten und ebenfalls beide Geschlechter vertraten.

Die jüdische Mythe hingegen schliesst aus dem Himmelreiche, dem Reiche des Höchstgeistigen, das weibliche Geschlecht gänzlich aus, desto mehr verzeichnet sie deren im Reiche der Finsternis. Nachdem, wie bereits erwähnt, die gefallenen Engel einen Teil ihrer geistigen Natur verloren und an irdischen Leidenschaften und Begierden gewonnen hatten, verbanden sie sich mit dem menschlichen Weibe und zeugten mit demselben ebenbürtige Dämonen, unter welchen auch einige hervorragende weibliche bekannt sind und zwar Machlath und ihre Tochter Igereth, dann Lilith und ihre Tochter Naami.

Die das Menschengeschlecht allzusehr belästigende Nachtschwärmerin Igereth wurde von dem gottbegünstigten Hanina ben Dosa unerbittlich in die Wüste verwiesen und durfte fernerhin nur an Feiertagsabenden, wo die Strassen von Menschen wenig besucht werden, ihr nächtliches Unwesen treiben.

Als Lilith, eine dämonische Gattin Adams, von demselben entfloh, wurden ihr die drei Engel Senoi, Sansenoi und Samangeloph nachgesendet, um sie zur Rückkehr zu bewegen, als sie aber diese durchaus verweigerte, starben zur Strafe dafür täglich hundert ihrer Kinder. Aus Rache dafür würgt sie zahlreiche neugeborne Menschenkinder und nur da, wo sie die Namen der erwähnten drei Engel erblickt, wagt sie keinen feindlichen Angriff.*)

*) Bei den altgläubigen Juden findet man noch jetzt in dem Zimmer einer Wöchnerin mehrere Zettel mit dem Namen jener Engel an Thüren und Fenstern, sowie am Bette der Wöchnerin angeheftet. Das schrille Aufschreien neugeborner Kinder, als erstes Zeichen einer nicht selten vorkommenden Gehirnentzündung mag vielleicht Veranlassung zu dieser Mythe gegeben haben.

Was endlich die Naami betrifft, so wird sie von einigen Mythographen als eine Tochter der Vorigen angesehen. Sie wurde dann die Gattin eines Dämonen-Häuptlings namens „Schomdon", der mit ihr unter Andern den berühmten, allbekannten „Asmodai" König aller Dämonen, zeugte. Naami wird daher als Mutter sämtlicher Teufel betrachtet.

Die Zahl der Engel wird als unermesslich gross angegeben, denn ausserdem, dass auf jeder Spanne des Weltalls der Eine oder der Andere zur Vollführung der göttlichen Anordnungen zugegen ist, wird jeder einzelne Mensch sein ganzes Leben hindurch von einem Schutzengel begleitet, der ihn erst im Grabe verlässt. Eben so zahlreich sollen auch die Dämonen sein. Sie befinden sich, den ihnen verschlossenen Himmel abgerechnet, in jedem Winkel der Welt, wo nur irgend ein Schaden anzurichten möglich ist, ebenso verfolgen sie unablässig jeden Menschen um die wohlthätigen Einwirkungen seines Schutzgeistes wo möglich zu paralysieren. Sie füllen sogar unsichtbar die Hörsäle der Gelehrten, um durch das unbegreifliche Gedränge die Vorträge zu stören.

Das Gebiet der jüdischen Mytheer streckt sich wohl, wie wir bereits in Kürze gesehen haben und noch ferner sehen werden, auf alle faktischen wie fingierten Teile des Weltalls, auf Erde und Wasser, Himmel und Hölle, Engel und Teufel, ja sogar auf die Gottheit selber. Überall hat die leichtschaffende Phantasie ihre Gebilde aufgestellt und mehr oder weniger ausgeschmückt. Eine ausführliche Beschreibung aller dieser Gebilde würde einen bedeutenden Umfang gewinnen.

Hier soll aber der Leser bloss die Skizze eines Teiles jener zahlreichen Mythen erhalten, die weder Vollständigkeit beanspruchen noch sich in allegorische Deutungen einlassen will. Sie soll aber auch in keinem ernststolzen wissenschaftlichen Gewande auftreten, sondern dem zu behandelnden Gegenstande gleich, sich als ein luftiges, leichtgeflügeltes

Phantasiegebilde darstellen und sich nur als ein solches beurteilen lassen.*)

---

*) Mit Jules Verne ist auch hier die leichtleserliche Form einer Reisebeschreibung gewählt worden. Sollte mein hohes Alter es mir noch gestatten eine vollständige jüdische Mythologie zu veröffentlichen, dann dürften Stil und Form sich anders gestalten.

I.

Eben hatte Samael, der Todesengel, einen Leichenzug, den er freudig tanzend [1]) begleitet hatte, verlassen und kam jetzt geradesweges zu mir. Ich hatte wohl schon öfters Gelegenheit gehabt mit dem griesgrämigen Alten freundschaftlich zu verkehren [2]) aber in solch' einer übeln Laune wie jetzt war er mir noch niemals erschienen. Er schien jetzt viel grösser zu sein als bei seinen sonstigen Besuchen und der fremdartige Ausdruck seines Gesichtes, das grausige Rauschen seiner grossen Schwingen, das gewaltige zum Einhauen bereite Schwert, so wie die drohenden Blicke seiner zahlreichen Augen [3]) liessen mich durchaus nichts Gutes erwarten. „Höre," sprach er, als er mir nahe genug war, „auch deine Stunde hat geschlagen, mache dich sofort bereit, damit ich auch deine Seele dem sie erwartenden und in Empfang nehmenden Engel „Domah" [4]) übergeben könne."

Was ich sogleich bei seinem Erscheinen gefürchtet hatte, das kam nun wirklich. Indessen wollte ich dennoch den Versuch machen ob es mir nicht gelingen würde, wenigstens einen Aufschub zu verlangen. „Freund Samael," sprach ich zu ihm, „du musst gegen einen alten Bekannten nicht so mürrisch sein, wir können ja diesen Gegenstand recht freundschaftlich verhandeln. Wohl weiss ich, dass du auf allerhöchsten Befehl handelst [5]) und dir dein Tagewerk strenge vorgeschrieben ist, aber auch das weiss ich, dass du dir schon

manchen Unterschleif erlaubt und manchem guten Bekannten einigen Aufschub gewährt hast.[6]) Auch mir könntest du einen solchen Freundschaftsdienst erweisen. Siehe! ich hätte, trotz meinem hohen Alter, noch so manches literarische Werk, obwohl von zweifelhaftem pekuniärem Erfolge, auszuarbeiten und zu veröffentlichen, gönne mir hierzu noch einige Zeit und dann stehe ich dir zur Verfügnng."

Etwas milder gestimmt antwortete Samael: „Wenn du in der jetzigen durchaus materiellen Welt deine Zeit nicht besser zu verwerten weisst als zum leidigen Bücherschreiben, so will ich dich hierin nicht stören und dir noch einige Zeit als Aufschub gönnen. Nur rate ich dir nichts Vernünftiges zu schreiben, du würdest sonst vielseitig beneidet, gehetzt und gekränkt werden und mich bald herbeiwünschen."

Samael war bei zunehmend guter Laune und ich wagte es, eine viel schwierigere Bitte an ihn zu richten. „Freund," sprach ich zu ihm, „wenn du glaubst, ich werde bald das Zeitliche segnen und meine dauernde Wohnung in einer andern Welt aufschlagen, so erzeige mir auch die Gefälligkeit mir jetzt schon den Platz zu zeigen, den ich nach meinem Tode im Himmel einnehmen werde. Eine derartige Gefälligkeit hast du bereits einigen unserer ehemaligen Talmudisten erwiesen,[7]) du könntest daher auch mir diese Gefälligkeit erweisen."

Da schlug Samael ein höllisches grinsendes Gelächter auf: „Du, der du in allen deinen Schriften dich als ein radikaler Reformer gerierst, und in deinem letzten Werke, die „Studien", sogar die Unfehlbarkeit der Talmudisten anzugreifen wagst, du glaubst vielleicht im Ernste dort einen Platz zu finden, wo nur die Echtgläubigen, die sogenannten Orthodoxen zugelassen werden? — Indessen damit du siehst, dass ich nicht so schlimm bin, wie ich allgemein angeschrieben stehe, will ich dir auch diesen Wunsch gewähren. Du sollst den Himmel in seiner ganzen Herrlichkeit kennen lernen,

welche du zu deinem Bedauern und zu meiner Freude entbehren wirst. Bereite dich so schnell als möglich zur Reise und ich will unterdessen mein Geschäft einem meiner verlässlichsten Untergeordneten übertragen, damit während meiner Abwesenheit keine Störung geschehe.[8])

Da ich nun unter die Zahl meiner noch zu verfertigenden literarischen Arbeiten auch die Beschreibung dieser Reise aufzunehmen gedachte, versah ich mich mit den nötigen Schreibrequisiten, schnürte mein Bündel und folgte meinem bereits ungeduldigen Reisegefährten.

II.

Getragen von den gewaltigen Schwingen Samaels durchschnitt ich im raschen Fluge und immer nur in horizontaler Richtung die Atmosphäre. Samael wollte nämlich den sonst 500 Jahre beanspruchenden Weg von der Erde zum Himmel[9]) bedeutend abkürzen und nahm diesmal den Weg geradezu dorthin, wo Himmel und Erde in unmittelbarer Berührung stehen.[10])

Samael war fortwährend bei guter Laune und gesprächig. Unaufgefordert teilte er mir einen Teil seiner Biographie mit. „Ursprünglich," sprach er, „war ich einer der mit der Welt zugleich erschaffenen und höchstgestellten Urengel ‚Serafen" genannt.[11]). Aber verblendet von Eifersucht gegen die Würde und Begünstigung des bald nach uns erschaffenen Menschenpaares suchte ich, gegen den ausdrücklichen Willen und die Absicht des Schöpfers, ihre Gefühle und Leidenschaften anzuregen und führte dadurch ihren Fall herbei."

„Die Strafe des von mir verführten Menschenpaares ist allbekannt und unwiderruflich. Aber auch ich musste wegen dieser meiner Unbesonnenheit eine empfindliche

liche ewigdauernde Strafe erleiden. Aus dem Himmel wie aus dem Kreise meiner Lichtgefährten für ewige Zeiten verbannt, muss ich hier auf Erden den durch mich herbeigeführten Tod vertreten und als Henker des ganzen Menschengeschlechts dienen. Ich würde vielleicht der gänzlichen Vernichtung kaum entgangen sein, wenn ich nicht bei der eingeführten Weltordnung ein notwendiger Faktor wäre. Um nämlich Strafe und Belohnung über die Menschen verhängen zu können, musste ihre Willensfreiheit unangetastet bleiben, er musste das Gute wie das Böse frei wählen können; ihn zu Letzterem zu verleiten ist meine Aufgabe und ist es mir gelungen, dann kann ich beim himmlischen Gericht gegen ihn als Ankläger auftreten.“ [12])

„Das ich dieses mein Amt bloss bei den Juden zu versehen habe, wird dir wohl bekannt sein. Jedes Volk hat seinen eigentlichen Todesengel, am angenehmsten mag wohl der griechische gewesen sein, desto abschreckender aber der christliche Knochenmann mit seine grossen Sense. Ich hingegen habe das Gute, dass ich nach Belieben auch in einer etwas freundlichern Menschengestalt verkehren kann, musste mir aber dafür manche Unannehmlichkeiten gefallen lassen.“ [13])

„Zu gewissen besonders bevorzugten Persönlichkeiten, z. B. den Patriarchen, sowie zu Moses und Geschwistern, ward mir der Zutritt versagt, dort versah Gott selber meine Stelle, indem er ihre Seelen mittelst eines Kusses ausschied. [14]) Nach der denkwürdigen Gesetzgebung auf Sinai wurde, dem höchstgefälligen Benehmen der Israeliten zufolge, mein Amt in ihrem Reiche gänzlich sistiret [15]), wurde aber, ihrer unbeständigen religiösen Haltung wegen, wieder hergestellt. Ein andersmal wieder erhielt mein Stolz eine empfindliche Demütigung. Ich wollte' nämlich meinen Schützling Esau von seinem gehassten Bruder Jakob befreien, unterlag in einem nächtlichen Kampfe mit ihm und musste froh sein, mit heiler Haut davon gekommen zu sein.“ [16])

Unter solchem Gespräche gelangten wir endlich an die Stelle, wo das Himmelsgewölbe den äussersten Erdenrand fast berührt, in Ersterem befanden sich hier mehrere geräumige Öffnungen, durch welche wir in den Himmel gelangten. Wir waren aber eben noch zur rechten Zeit hierher gekommen, etwas später würden wir, wegen der täglichen Umkreisung des ganzen Himmelsgewölbes [17]) jene Öffnungen nicht mehr gefunden haben.

Wer malt aber mein Erstaunen wie meine Enttäuschung, als ich über mich blickend in unermesslicher Entfernung den gestirnten Himmel erblickte und als ich hierüber meine Befremden gegen Samael äusserte, erhielt ich von ihm folgende Erklärung: Man sieht es dir an, dass du der allesbesserwissenwollenden Neuzeit angehörst. Glaubst du denn, dass es nur Einen Himmel gäbe? Würde dies auch einem so mächtigen Schöpfer und Beherrscher des Weltalls genügen? Die Erde ist vielmehr, wie auch der sehr weise Pythagoras schon gewusst hat, von einem siebenfachen Himmelsgewölbe umschlossen [18]) und wir befinden uns gegenwärtig auf dem ersten, oder eigentlich in dem Vorhimmel, Velum genannt, der gewissermassen ein ausgespanntes Segel bildet und durch Sichöffnen und Schliessen bald Sonnenschein und bald Finsternis herbeiführt.“ [19])

Nachdem ich ein wenig ausgeruht hatte, ging unsere Reise mit der grössten Schnelligkeit aufwärts, ohne dass der schnelle Flug mich belästigt hätte, und zu meiner grössten Überraschung waren wir in kaum 25 Minuten in dem zweiten Himmel, in dem ersten Reich der himmlischen Wunder, angelangt.

Das Himmelsgewölbe, auf welchem wir uns jetzt befanden, bestand aus einer gewissen halbfesten, gestockten Masse, auf welcher jenes zur Zeit der Schöpfung nach oben abgeschiedene Urwasser ruhte. An der untern, der Erde zugekehrten Fläche des Gewölbes befand sich die glühende

Sonne nebst den zahllosen flammenden Sternen im friedlichen Beisammensein mit ihrem wässerigen Urfeinde.[20])

Wie die unzählbaren sogenannten Fixsterne in die wässerige Himmelsdecke für ewige Zeiten unbeweglich eingehängt sind, ist wohl eines der grössten Weltwunder, welches nur ein Gott bewerkstelligen konnte; bei weitem wunderbarer aber und unbegreiflicher ist die Bewegung der sogenannten sieben Planeten[21]) und des Tierkreises. An der Spitze der ersteren stehen Sonne und Mond, welche bei der Weltschöpfung von gleicher Grösse waren, letzterer wurde aber bald, zur Strafe für seine neidische Unzufriedenheit bedeutend verkleinert[22]) und soll erst zur Messiaszeit seine ursprüngliche Grösse wieder erhalten.[23]) Den Planeten wie dem Tierkreise sind bestimmte Bahnen zugewiesen, die sie um die feststehende Erde herum unabänderlich durchlaufen müssen, ohne sich je zu durchkreuzen.

Am wichtigsten, besonders für die Erdbewohner, ist unstreitig die tägliche Bewegung der Sonne, welche des Morgens aus ihrem östlichen Schlafgemache hervorbricht und nach erhaltenem Sturzbade[24]) mit einem jede andere Stimme übertönenden Geräusch[25]) ihre Bahn nach Westen verfolgt, dort aber durch die daselbst befindlichen Öffnungen auf der obern Fläche des Himmels wieder zu ihrer des Morgens verlassenen Ruhestätte gelangt.[26]) Dieselbe Richtung nimmt auch der Mond auf seiner nächtlichen Wanderung.

Unvereinbar mit meiner bisherigen Vorstellung von der Halbkugelgestalt des Himmels war die Bewegung des Tierkreises. Dieser soll ebenfalls seine Rundreise um die Erde in 24 Stunden vollenden, so dass jede zweite Stunde eines seiner zwölf Bilder im Westen untergeht, während im Osten ein anderes emportaucht,[27]) was mit der erwähnten Vorstellung sich nicht verträgt.

Als ich diese Bemerkung meinem Führer mitteilte, sprach er: „Dein Zweifel ist nicht unbegründet, auch hat der

Himmel in der That keine Halbkugelgestalt, sondern er besteht in Wirklichkeit aus einer ganzen hohlen Kugel,[28]) die sich ununterbrochen um die Erde bewegt und alle ihr angehängten Planeten, Tierkreis und sonstige Gestirne mit sich führt. Ausser dieser täglichen Umkreisung machen sämtliche Himmelskörper noch eine besondere Rundreise um die Erde, und zwar Sonne und Tierkreis in 12 Monaten, der Mond in 30 Tagen, Jupiter in 12 Jahren, Saturnus in 30, Venus und Mars in 480 Jahren.“ [29])

„Dass alle Planeten von lebenden Geschöpfen bewohnt werden, haben die Gelehrten der Erde schon längst vermutet,[30]) sie konnten aber die Art dieser Geschöpfe nicht wissen. Sie sind sämtlich höherer geistiger Natur, und du wirst bald Gelegenheit haben, sie näher kennen zu lernen.“

„Jeder Himmelskörper überhaupt, besonders aber jeder Planet, hat einen eigenen von Gott angeordneten Schutzengel oder Oberherrn,[31]) der nicht nur die Existenz und Bewegung seiner Schutzbefohlenen, sondern auch deren von den alten und neuern Astrologen aller Nationen anerkannte Einwirkung auf die Erde zu überwachen hat. Diese Einwirkung besteht nicht bloss in den elementären Einflüssen auf das vegetative Gedeihen des Erdballes, sondern erstreckt sich vorzüglich auf Beschaffenheit, Entwicklung und Geschicke der auf der Erde lebenden Menschen.“ [32]) Jedes Jahr, jeder Tag, ja sogar jede Stunde steht unter dem besonders vorherrschenden Einflusse eines der Planeten, d. h. seines Schutzherrn, und der Zeitpunkt, in welchem ein Mensch geboren wurde, entscheidet über Charakter und Geschicke seines ganzen Lebens.

Schliesslich zeigte mir Samael noch die Stelle an diesem Himmel, von welchem aus die einstige Sündflut ihren Ausgangspunkt nahm. Bekanntlich hält die am zweiten Schöpfungstage geschaffene Ausdehnung [33]) die obern Urwasser unter Schloss und Riegel und lässt nur zuweilen in die aufsteigen-

den Wolken einen Teil als Regen durchsickern.[34]) Als nun die Sündflut einbrechen sollte, nahm Gott zwei Sterne aus den Plejaden heraus, so dass durch die hierdurch entstandenen Öffnungen sich das Urwasser in gewaltigen Strömen auf die Erde ergiessen konnte. Als aber die Sündflut ihrer verderblichen Aufgabe Genüge geleistet hatte, wurden mittelst zweier, dem Schweife des Widders entnommenen Sterne jene Öffnungen geschlossen und die von hier weggenommenen Sterne dorthin versetzt.“[35]) Jetzt aber drängte Samael zur Weiterreise und ich musste mich fügen.

Wer malt aber mein Erstaunen, als ich aufwärts blickend, abermals einen dem soeben verlassenen vollkommen gleichen gestirnten Himmel über mir erblickte! Samael, mein Staunen bemerkend, sagte: „Freund du musst hier deine kleinlichen irdischen Ansichten aufgeben und von der Grösse eines Weltherrn andre Begriffe fassen. Jeder der nun folgenden Himmel ist ebenso wie der vorige mit Sonne, Mond, Fix- und Wandelsternen versehen, welche ebenfalls unter Obhut und Leitung eines Engels stehen.[36]) Nun ging es wieder im raschen Fluge aufwärts und kaum dass ich es glauben konnte, war ich im dritten Himmel.

Hier sollte mir abermals eine Überraschung werden. So weit mein bereits sehr geschärfter Blick in den unermesslichen Raum blicken konnte, sah ich eine fast unabsehbare Menge rasch sich bewegender Mühlen, welche für die verstorbenen Frommen das himmlische Manna mahlten.[37]) Diese Speise wurde einst von hier aus den Israeliten in der Wüste gespendet, die aber, sobald sie in die irdische Atmosphäre gelangte verkörpert, anders gestaltet wurde und einen andern, dem jedesmaligen Wunsche angemessenen Geschmack erhielt.[38]) Mein Verlangen, dieselbe versuchen zu dürfen, wurde zurückgewiesen, indem sie nur für Echtgläubige bereitet wird.

Die soeben erhaltene Lektion liess mich von meiner

Weiterreise nicht zu viel Erfreuliches erwarten und ich fing schon an mein unbesonnenes Unternehmen zu bereuen. Allein das grinsende Gelächter meines Führers fürchtend, verbarg ich meinen Missmut und setzte meine Reise in den vierten Himmel fort.

Auf diesem ganzen Wege machte ich die Bemerkung, dass auf der einen Seite Massen von geflügelten Wesen nach abwärts zur Erde strömten, während auf der andern Seite ebenso viele aufwärts eilten.[39]) Als ich hierüber meinen Führer befragte, erhielt ich die Aufklärung, dies seien die dienstbaren Geister, welche täglich, ja stündlich zur Erde abgesendet werden, um irgend einen Auftrag des Allerhöchsten zu vollziehen, während die Andern nach versehener Sendung wieder zurückkehren. Da aber jeder einzelne Dienstmann nur einen einzigen Auftrag zu vollziehen hat,[40]) so dürfte die Menge der Bediensteten nicht allzu auffallend sein.

In dem vierten Himmel angelangt, überraschte mich daselbst eine neue wundervolle Erscheinung. Den mich umgebenden unermesslichen Raum füllte eine unabsehbar grosse prachtvolle Stadt, aus deren Mitte ein glänzender Tempel hervorragte. „Dieses ist,“ sprach Samael unaufgefordert, „das himmlische Jerusalem,[41]) welches dem künftigen, nach Ankunft des Messias zu erbauenden irdischen als Modell dienen soll. Das künftige Jerusalem wird um je tausend Gärten, Plätze, Paläste, Türme und öffentliche Gebäude grösser und prachtvoller sein, als das vorige zerstörte[42]) und wird als Weltstadt von allen Völkern der Erde besucht und verehrt werden.[43]) Diese Riesenstadt in ihrem ganzen Umfange zu besichtigen, dazu fehlte es mir an Zeit, so viel konnte ich indessen bemerken, dass alle Gebäude in einem edlen Stile und aus einem fremdartigen glänzenden Material aufgeführt waren, insbesondere der Tempel, wohin es mich besonders zog. Dieses grossartige Prachtgebäude bestand aus einer Mosaik der verschiedenartigsten Edelgesteine, welche

das Auge blendeten, besonders merkwürdig aber waren die zwei 20 Schuh hohen und 10 Schuh breiten, je aus einem Karfunkel bestehenden Thürflügel [44]), welche eben geöffnet waren und mich zum Eintritt in das Innere einlud.

Hier nahm eine unerwartete Erscheinung meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Am glänzenden, feuersprühenden Altare stand der ehrwürdige Grossfürst der Engel Michael in hohenpriesterlichem Gewande und brachte eben ein rauchendes Opfer [45]), dessen einzelne dem Priester zustehende Körperteile [46]) nach abwärts zur Erde als Nahrung für wilde Thiere geworfen wurde. [47]) Seit der Zerstörung des irdischen Tempels und der dadurch aufgehobenen Opfer sucht dieser gütige Schutzengel der Juden immerfort jenen Mangel zu ersetzen, um das göttliche Wohlwollen seiner Schutzbefohlenen fortwährend zu erhalten.

Auch noch eine andere nicht minder auffallende Denkwürdigkeit gestattete mir die kurze Zeit meines hiesigen Aufenthaltes zu besichtigen, es war nämlich das nach dem einstigen irdischen Vorbilde hier errichtete mosaische Stiftszelt, in welchem der ewig jugendliche Himmelsfürst „Metatron“ zuweilen die Seelen einzelner Frommen zum Wohle ihrer Glaubensgenossen opfert. [48])

Die ausserordentliche Gestalt dieses Engels übertraf alles, was ich bisher gesehen hatte. Es war eine menschenähnliche Licht- und Feuersgestalt in allen möglichen Formen und Schattierungen [49]) und seine hohe Gestalt glich einer blitzesprühenden Flammenglut, der ich nicht zu nahen wagte. Da ich nun über diese ausserordentliche Persönlichkeit etwas Näheres zu wissen wünschte, berichtete mir Samael ungefähr Folgendes.

Über den Ursprung dieses gewaltigen Himmelsfürsten sind die Meinungen verschieden. Einige glauben, er sei schon im göttlichen Rate gewesen, als der erste Mensch erschaffen wurde, dem entgegen behaupten Andere, getsützt

auf seine eigene Erzählung,[50]) er sei der fromme, bei lebendem Leibe in den Himmel entführte antidiluvianische biblische Hanoch[51]) gewesen, welcher seiner irdischen Körperteile entkleidet und in diese vergeisterte flammensprühende Lichtgestalt umgewandelt wurde und diesen Namen — vielleicht analog dem persischen Lichtgotte Mitras — erhielt.[52])

Samael wurde wieder ungeduldig und drängte zur Weiterreise, ich schwang mit daher auf den Rücken meines geflügelten Führers und fort ging es im raschesten Fluge ohne jegliches Hindernis zum fünften Himmel empor. Schon in bedeutender Entfernung von demselben kamen uns verworrene, gewaltige, die ganze Atmosphäre erschütternde Töne entgegen, aber je näher wir dem Himmel kamen, desto mehr gestalteten sich jene Töne zu einem lieblichen harmonischen Wettgesange, welcher, wie ich nach meiner Ankunft daselbst sah, von zahllosen Gruppen der verschiedensten Engel ausgeführt wurde.[53]) Dieser blos in hebräischer Sprache vorgetragene[54]), aus den glühendsten Lobliedern bestehende Gesang durfte nur des Nachts angestimmt werden, damit er die täglichen Gebete der Israeliten nicht störe.[55])

Sämtliche hier anwesenden Engelgruppen hatten eine zartere, edlere Menschengestalt, waren mit 2—6 Flügeln und mit 2—4 Gesichtern versehen[56]) und konversierten ebenfalls in hebräischer Sprache. Sie waren aber grösstenteils, wie ich später erfuhr, wegen verschiedener Vergehen aus dem obersten Himmel hierher verwiesen, wo sie ihre Strafzeit ausharren mussten.[57])

So gerne ich hier noch längere Zeit verweilt hätte, um mich an den lieblichen Lob- und Wettgesängen dieser himmlischen Chöre zu ergötzen, so musste ist doch Samaels Drängen nachgeben und die Reise fortsetzen. Aber in dem sechsten angelangt, fand ich daselbst wenig erfreuliche Entschädigung für die allzugrosse Eile meines ungeduldigen Führers. Während sich bisher allenthalben die Grösse und

Machtstellung des Weltbeherrschers durch erhabene und glänzende Denkmale bekundet hatten, fand ich hier dieselben durch furcht- und schreckenerregende Strafwerkzeuge ausgesprochen. Hier waren nämlich die Vorratskammern von Schnee, Hagel, Frost, Stürmen, sowie von allerlei die Menschen plagenden Elementarübeln angehäuft und unter feurigen Thüren verschlossen.[58])

Endlich sollte ich das lang ersehnte Ziel erreichen und den höchsten zugleich letzten Himmel in seiner ganzen im voraus geahnten Herrlichkeit zu sehen bekommen und mit ängstlicher Beklommenheit setzte ich meine Reise fort. Als ich aber meinen Blick nach aufwärts erhob, sah ich mit Befremden, dass, statt der anderseitigen leuchtenden Sternmasse, dieses Himmelsgewölbe von einem Licht- und Feuermeer in seiner ganzen Ausdehnung umflossen war. „Dieses ist," sprach Samael, „den irdischen Gelehrten wohlbekannte Lichtstrom ‚Nehar di nur', den seinen Ursprung, wie du später sehen wirst, von dem Schweisse der den göttlichen Thron tragenden vier Tiere[59]) nimmt und seinen glühenden Lauf nach der Hölle über die dortigen Sträflinge richtet. Aus diesem Strome gehen täglich neue Engelgestalten hervor, welche nach verrichtetem Dienste wieder verschwinden und durch Andere, Neugeschaffene ersetzt werden.[60]) In dieser glühenden Flüssigkeit müssen sich auch alle jene Seelen baden, welche ihre 12monatliche Wartezeit im Grabe eines Verstorbenen[61]), oder die Strafzeit in der Hölle „Gehinom" überstanden haben, sowie jene, die jeder gläubige Jude für den Sabbathtag als besondere Zulage erhält, damit sie vollkommen rein ihren himmlischen Sitz einnehmen können.[62])

Endlich hatte ich auch diesen furchtbaren Strom glücklich überschritten oder vielmehr überflogen, ohne irgend welchen Schaden erlitten zu haben und den Ort meines eigentlichen Wunsches erreicht, aber kaum hatte ich den Fuss auf den Boden dieses Himmels gesetzt, als mich schon eine

unerwartete Gefahr bedrohte. Eine unzählige Menge fremdartiger schattenähnlicher glänzender Gestalten umgab mich mit drohendem Getöse: „Was will ein Weibgeborner hier bei uns?“?[63]) von Minute zu Minute wuchs die Menge wie das Getöse und der glühende Hauch ihrer Worte drohte mich zu verzehren, so dass ich mich schon für verloren hielt.

Da nahte sich eine grosse, glänzende, ehrfurchtgebietende Gestalt und wie durch einen Zauberschlag verstummte das tobende Getöse. Alles trat ehrerbietig zurück und machte dem Nahenden — es war der allbekannte, lebend in den Himmel entführte und vergeisterte Prophet Elias — Platz. „Freunde,“ sprach er, „unten auf der Erde spricht man allgemein davon, dass hier weder Zank noch Streit, noch sonst irgend eine Leidenschaft obwaltet,[64]) ihr habt soeben das Gegenteil bewiesen und euch von einer bedauerlichen kleinlichen Leidenschaft hinreissen lassen. Es war wohl eine kühne Verwegenheit dieses schwachen Erdensohnes, sich bei lebendem Leibe hierher zu wagen, aber eben sein Hiersein, wo er von allem, was er bis jetzt geglaubt und gedacht hat, das Gegenteil finden wird, kann zu seiner Besserung führen, so dass er künftig nach seinem Tode hier doch den Platz finden dürfte, den er für jetzt vergebens sucht.“

Übrigens ist dieser unerwartete Gast nicht so ganz ohne alle Verdienste und darf einige Nachsicht beanspruchen. Er ist ausübender Arzt und hat schon oft Gelegenheit gehabt irgend eine Judenseele aus den gierigen Klauen des Todesengels zu entwinden, was ihm, wie ihr wissen werdet, bei der Gottheit so angerechnet wird, als hätte er die ganze Welt erhalten.[65]) Diese Worte beschwichtigten nun vollends die aufgeregte Menge, die mich umgebende Phalanx drohender Gestalten löste sich allmählich auf und ich fing an freier zu atmen.

„Samael“ sprach ferner Elias zu meinem Begleiter, „Du

wirst wahrscheinlich schon längst die Überzeugung gewonnen haben, dass Du in den hiesigen Kreisen nicht allzugerne gesehen und nur als ein unentbehrliches Übel geduldet wirst,[66]) ausserdem erlaubt Dir Dein Beruf nicht auf längere Zeit von Deinem Dir angewiesenen Wirkungskreise abwesend zu sein. Kehre daher für jetzt zur Erde zurück und überlasse mir Deinen Schützling, ich werde ihm alle himmlischen Denkwürdigkeiten zeigen und dann wohlbehalten in seine irdische Heimat zurückbringen."

„Tritt mir doch dieser," sprach der mürrisch sich entfernende Samael, „überall feindlich entgegen. Schon bei seiner ersten Aufnahme als vergeisterter Mensch in diese Regionen wäre ich bald seiner Übermacht erlegen, wenn das göttliche Wort mich nicht gerettet hätte,[67]) ich will es ihm aber auf Erden zu vergelten suchen."

So sehr sich auch mein bisheriger Begleiter alle mögliche Mühe gegeben hatte, mir mit Freundlichkeit und Zuvorkommenheit zu begegnen, so empfand ich doch in seiner Nähe ein gewisses Unbehagen, dem ich mich nicht ganz entwehren konnte. Ich war daher doppelt froh, an seiner Stelle einen solchen allbeliebten, allverehrten Führer, dessen öfteres unerwartetes, wohlwollendes Einschreiten auf Erden nicht unbekannt ist,[68]) als Führer in dieser mir ganz fremden Welt zu haben. Sein gütiges und freundliches Anerbieten liess mich hoffen, dass er meine vielleicht zuweilen unzeitige Wissbegierde nicht unwillig befriedigen werde.

III.

Jetzt erst wagte ich es, meinen jetzigen Aufenthaltsort etwas näher zu besichtigen, allein der mich umgebende unermesslich grosse Raum war von solch' einem hellen unge-

wohnten Lichtglanze umflossen, dass meine Augen denselben nicht zu ertragen vermögend, sich schnell schliessen mussten. Als Elias dies bemerkte, berührte er mit seiner flachen Hand meine geschlossenen Augen, welche sich sogleich öffneten und mir einen freien Blick in alle mich umgebende Einzelheiten gewährten.[69])

Das Erste, welches meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, war der Boden, auf welchem ich stand. Hier wiederholte sich die bereits oben erwähnte wunderbare Erscheinung. Die ganze siebente Himmelskugel bestand aus einer glänzenden Eismasse, welche weder durch den unterhalb glühenden Feuerstrom schmolz, noch die gewöhnliche starre Kälte, sondern vielmehr eine angenehme wohlthuende Wärme verbreitete. Allenthalben waren Öffnungen angebracht, durch welche, wie mir Elias erklärte, die für den Erdendienst bestimmten Engel hinabsteigen und von dort wieder zurückkehren.

Aber auch noch einen andern höhern Zweck haben diese von Gott ausdrücklich angeordneten Öffnungen. Durch dieselben sollen nämlich die frommen Gebete der Menschen von der Erde zum Himmel emporsteigen und mittelst eigener hierzu bestimmter Engel vor den allerhöchsten Thron gelangen.[70]) Nun geschieht es aber nicht selten, dass durch neidische, feindlichgesinnte oder allzu dienstfertige Geister die Öffnungen zeitweise geschlossen werden, um dem Gebet irgend einer besonderen Persönlichkeit oder eines reuigen Sünders den Durchgang abzusperren,[71]) bei welcher Gelegenheit der hierüber unwillige Gott selber einschreiten muss. Er lässt dann in der Nähe seines Thrones eine eigene Öffnung machen, durch welche er unmittelbar die Gebete aufnimmt.[72])

Der mich umgebende von einem unbeschreiblich lieblichen Wohlgeruche durchduftete[73]) ätherische Himmelsraum, war, trotz seiner unübersehbaren Ausdehnung mit den verschiedenartigsten Anlagen und Baulichkeiten so sehr über-

füllt, dass fast nirgends eine Leere zu bemerken war. Nicht minder zahlreich war dessen Bevölkerung. So weit mein Blick reichen konnte, wogten Myriaden von Licht- und Feuergestalten der verschiedenartigsten Form und Beschaffenheit in reger Eilfertigkeit auf und ab. Hier sah ich viele, deren oberer Teil als Mensch, der untere aber als irgend ein Tier, und wieder andere die in umgekehrter Weise gestaltet waren. Viele waren auch hier mit 2—8 Gesichtern und 2—6 Flügeln versehen. Eben so verschieden war auch die Masse aus welcher sie bestanden, sie vertraten nämlich die vier Elemente, und bestanden aus Feuer, Wasser, Luft oder Erde, oder auch aus einem Gemische derselben.[74])

Elias, mein Erstaunen hierüber bemerkend, erklärte mir: „Die hier sichtbaren Myriaden der Engel Gottes bestehen sämtlich aus neun Klassen, deren Namen im allgemeinen nach Verschiedenheit ihrer Form, Gestalt, Beschaffenheit und Dienstleistung ebenfalls verschieden ist,[75]) und folgende Namen tragen; Tiere (Chajoth), Radförmige (Offanim), Helden (Arälim), Feuersprühende (Haschmalim), Brennende (Serafim), Boten (Malachim), Gewaltige (Aelim), Jugendliche (Kerubim) und Mannhafte (Ischim.)[76]) Alle diese Engel bilden vier Legionen, welche unter der Botmässigkeit der vier Oberengel Michael, Gabriel, Rafael und Uriel, den eigentlichen Vorstehern der erwähnten vier Elemente, stehen.[77]) Nur muss ich Dir noch bemerken, dass sowohl diese Vorsteher, als auch noch andere derartige Hauptengel schon seit Erschaffnng der Welt bestehen und von ewiger Dauer sind, während die untergeordneten Geister vergängliche Wesen sind und nach geleisteten Diensten, wie bereits erwähnt, untergehen.[78])

„Siehe! soeben kommen die erwähnten vier Urengel in eifrigstes Gespräche vertieft hierher. Der aus einer glänzenden Eismasse bestehende ist der allbekannte Michael, der zweite feurig glänzende der nicht minder bekannte Gabriel,

der dritte, eine feine Äthergestalt bildende ist Uriel, und der Vierte aus der zartesten durchsichtigen Erdmasse geschaffene ist Rafael.“[79])

Die in Menschengestalt einherschreitenden vier Urengel hatten so Grossartiges und Ehrfurchtgebietendes an sich, dass sämtliche Massen der Engel scheu und ehrerbietig zurückwichen und ihnen einen freien Durchgang gestatteten. Auch Elias ging ihnen entgegen, wechselte einige Worte mit ihnen, und kehrte zu mir zurück, während jene eine andere Richtung einschlugen. Auch hier wird, wie ich bereits im fünften Himmel bemerkt hatte, bloss Hebräisch gesprochen und auch ich musste mich zu dieser Sprache bequemen.

„Ich habe soeben,“ sprach Elias zu mir, „Deine Anwesenheit, wie Deinen waghalsigen Wunsch diesen vier der wichtigsten Persönlichkeiten des Himmels angezeigt und ihre unbedingte Zustimmung erhalten. Ich kann Dir nun ungehindert alles Sehenswürdige zeigen, folge mir nur getrosten Mutes und sei versichert, dass Du unter meiner Leitung keine Gefahr zu besorgen hast.“

„Vor allem sollst Du sehen, welche Anstalten hier getroffen sind, um das Menschengeschlecht zum Eintritte in die hiesige Welt vorzubereiten und zu befähigen. Hier sind reichliche Schätze von Gerechtigkeit, Gesetzlichkeit, Unschuld, Seegen, Wohlleben und Frieden u. dgl. angehäuft,[80]) und welche durch gewisse dazu besonders geeignete Urengel unter die Menschen verbreitet werden sollen. Leider tritt der gefallene, ränkesüchtige Samael mit seinem Anhange allen solchen Bemühungen feindlich entgegen,[81]) so dass nur selten eine Seele so rein hierher zurückkehrt, wie sie von hier entsendet wurde.“

„Hier siehst Du,“ sprach Elias mich weiter führend, „den Sammelplatz wie den Aufbewahrungsort aller menschlichen Seelen. Die Zahl der mit dem Weltall zugleich erschaffenen Seelen sollte zwar immerfort unverändert dieselbe

bleiben,[82]) allein sie erfährt doch hie und da manchen unvorhergesehenen Abgang. So wurden z. B. bei den zwei Söhnen des Hohenpriesters Aaron[83]) und dem Edomiter Dojeg[84]) so wie bei allen gerichtlich zum Feuertode verurteilten Verbrechern[85]) die Seele gänzlich verbrannt, und eben so verhält es sich bei den grossen keiner Gnade mehr zugänglichen Sündern in der Hölle.[86]) Ein solcher Abgang muss von hier aus wieder ersetzt werden, damit das Verhältnis zwischen Sterbenden und Geburten auf der Erde ungestört bleibe. Auch dient, wie du bereits erfahren hast, dieser Vorrat dazu jedem echtgläubigen Juden für den Sabbath eine Seelenzugabe zu spenden.[87]) Endlich dürfte eine bedeutende Seelenzahl für die künftige Auferstehungszeit nötig sein, für welche auch zugleich ein Vorrat von himmlischem Belebungstau hier angehäuft und aufbewahrt wird.“[88])

Als wir weiter schritten gelangten wir auf einen freien Platz, der von einer unabsehbaren Menge eben solcher untergeordneten Wesen, wie wir sie oben bereits gesehen haben, angefüllt war und die uns kaum den Durchgang gestatteten. In der Mitte des Platzes erhob sich eine feurige Tribüne, auf welcher der uns bereits bekannte Metatron in seiner ganzen Glorie und umgeben von einigen andern ehrwürdigen Lichtgestalten sass. „Hier wirst Du einer himmlischen Gerichts- und Strafprozedur beiwohnen“ bemerkte Elias.

„Brüder!“ sprach Metatron sich von seinem Sitze erhebend, „unser allgütige Herr und Weltschöpfer ist gewöhnlich sehr nachsichtig gegen die Verirrungen seiner Geschöpfe, hält aber auch strengeres Strafgericht gegen verstockte unverbesserliche Sünder. Von Ersterem seid ihr täglich überzeugt, von Letzterem aber euch ein warnendes Beispiel zu geben bin ich vom Allerhöchsten hiermit beauftragt.“ „Kedomiël, Pedaël, Gasriël, Ahriël und Ratiël!“ sprach er, „tretet näher! Ihr habt euern Herrn verraten und es mit unsern Erzfeinden

mit Samaels Anhang gehalten, ihr seid deswegen aus dem Buche des Lebens gestrichen. Enfiël thue deine Pflicht!“ Auf diese Worte stieg einer der Gerichtsbeisitzer von der Tribüne herab, streifte mit seiner Hand über die Verurteilten und in einem Augenblicke waren sie von einer grässlichen Flamme verzehrt und spurlos verschwunden. [89])

„Ihr Arkiël und Haldiël“ sprach ferner Metatron, „habt euern Dienst selbstsüchtig und anmassend versehen und des Herrn Vertrauen missbraucht, ihr seid deswegen von hier auf 138 Jahren nach dem fünften Himmel verbannt, wo ihr euern Leichtsinn abbüssen sollt.“ [90])

„Endlich ihr Kudschiël und Markiël habt unbesonnen hierortige Geheimnisse an die Menschen verraten und sollt dafür gezüchtigt werden.“ Auf seinen Wink liess Enfiël den Verurteilten eine Bastonade mit feurigen Ruten geben. [91—92])

„Hier siehst du sieben prachtvolle Wohnungen für die Planetenvorsteher, welche hier täglich ja stündlich die allerhöchsten Verordnungen durch Metatron erhalten und in ununterbrochenem Verkehre mit der Erde stehen, die Namen derselben sind: Rafaél für die Sonne, Ernél für den Mond, Zadkiél für Venus, Hasdiél für Merkur, Gabriél für Mars, Barkiél für Jupiter und Michaél für Saturnus.“

„Leider werden auch diesen Schutzengeln sieben von Samael und Asmodai abgeordnete Geister der Finsternis entgegen gestellt, um ihre Einwirkungen zu hemmen, diese erliegen aber jedes Frühjahr im Kampfe gegen die Lichtgeister.“ [93])

Nun sollte ich auch einen Blick in die politischen Verhältnisse des Himmels thun. Wir gelangten nämlich in einen herrlichen weit ausgedehnten Park, der nach der Zahl der auf der Erde wohnenden Völker [94]) in siebenzig mehr oder weniger grosse genau begrenzte Bezirke abgeteilt war. Jeder dieser Bezirke wurde von einem sein Volk hier vertretenden gekrönten Engelfürsten eingenommen und durfte

ohne besondere Veranlassung oder Erlaubnis nicht überschritten werden.[95]) Ein freier Raum vor den einen Halbkreis bildenden Bezirken galt als ein sogenannter neutraler Boden, auf welchem die Fürsten freundschaftlich verkehrten, was auch gegenwärtig der Fall war. Hier schienen sie die besten intimsten Freunde zu sein, während sie innerhalb ihrer Bezirke, wie mich Elias mit tiefem Bedauern versicherte, von Neid, Missgunst, Hass, Stolz, Übermut und Vergrösserungssucht beherrscht werden. Sie müssen indessen hier aller Geschicke ihrer untergebenen Völkerschaften schon im vorhinein teilhaftig werden, weil kein Volk auf Erden steigen oder fallen kann, bevor nicht ihr himmlischer Vorsteher gestiegen oder gefallen ist.[96])

Zu meinem grössten Erstaunen machte ich die Bemerkung, dass ich seit meinem Aufenthalte im Himmel nicht das geringste Bedürfnis nach Essen oder Trinken verspürte, eben so wenig fühlte ich die geringste Ermüdung, obwohl ich bereits eine Fussreise von mehreren Tausend Meilen gemacht hatte. Elias, der, wie es scheint, alle meine Gedanken wusste, sagte lächelnd: „Dir geht es so wie einst euerem grossen Moses, der sogar 40 Tage ohne Nahrung hier verweilte.[97]) Du möchtest aber schon gerne, wie ich merke, das eigentliche Ziel deiner Hierherreise, die Besichtigung des Paradieses, erreichen, wir wollen uns daher dorthin begeben.

IV.

Wir kamen nun in einen nach allen Regeln der Kunst und des Geschmackes angelegten Garten. Die vielen herrlichen fremdartigen Baum- und Blumengruppen überraschten mich, sowie der entgegenduftende niegekannte Wohlgeruch mich entzückte und belebte. „Das Paradies bestehet,“ be-

lehrte mich Elias, „aus zehn Abteilungen, welche von den Seelen der Verstorbenen je nach dem Grade ihrer Frömmigkeit bewohnt werden. Hier leben sie ohne Speise und Trank, sowie ohne jegliche beunruhigende Leidenschaft, sondern ergötzen sich sich bloss an dem Glanz, der Weisheit und Güte Gottes, der ihnen alle Schätze des Wissens, sowie die verborgensten Geheimnisse der Natur offenbart.“ [98])

„Hier befinden wir uns in der ersten Abtheilung, dem Wohnsitze der einfach Frommen, welche während ihres Lebens auf Erden an den heiligen Bund festhielten, jede böse Leidenschaft mutig bekämpften und das Gesetz pünktlich befolgten. Der Vorsteher dieser Abtheilung ist der einstige egyptische Vizekönig Joseph, dem die Engelgruppe Arälim zur dienstlichen Verfügung steht.“ [99])

Wir gingen nun weiter in die zweite Abteilung, den Aufenthaltsort jener Seelen, die ihren irdischen Lebenswandel redlich, ehrlich und ränkelos geführt haben. Hier war Pinkas, der Sohn des Priesters Eleasar, der Vorsteher und die Engelgruppe Hasmalim stand ihm zur Verfügung. Von hier gelangten wir in die höher gestellte dritte Abteilung deren Bewohner während ihrer Lebenszeit aufrichtig gegen Gott und Menschen gehandelt hatten. Ihr Vorsteher war der Vater des Vorigen, der einstige Priester Eleasar, dem die Engel Tarschischim zu Gebote standen. [100])

Von hier gingen wir in die wieder höher gestellte und von den sogenannten Heiligen bewohnte vierte Abteilung. Hier war wo möglich eine noch glänzendere, prachtvollere Gartenanlage, in deren Mitte sich eine wundervoll singende Säule erhob, deren entzückende Melodien auch die Bäume des Gartens zur Anstimmung himmlischer Gesänge anregten. Dieser Abteilung steht der einstige Hohenpriester Aaron selber vor und hat die Engelgruppe Seraphim zur Verfügung. In dieser Abteilung lustwandelt zuweilen die Gott-

heit selber, bei deren Erscheinen von allen hier befindlichen Wesen das laute dreimalige „Heilig“ erschallt.[101])

Die fünfte Abteilung wird von den Seelen der reuigen Sünder bewohnt. Auch diese erfreuen sich hier, ihrer mutigen sich selbstverleugnenden Willenskraft wegen, einer besondern Auszeichnung, stehen noch höher als die vorigen in der göttlichen Gnade, die sie nicht selten mit ihrem Lichtstrahle unmittelbar beglückt. Der Vorsteher dieser Abteilung ist der einstige jüdische König Manasse und dessen dienende Geister sind die Offanim.[102])

Von hier aus kamen wir in eine der interessantesten, in die sechste Abteilung, den Aufenthaltsort der Seelen frühzeitig verstorbener, unschuldiger Kinder. Ihr Vorsteher und Pfleger war der der oft erwähnte Metatron, der diese Abteilung täglich besucht und den jugendlichen Seelen den ausgedehntesten Unterricht erteilt. Jede Mitternachtsstunde findet diese zarten Lehrlinge wieder in den noch zu beschreibenden himmlischen Lehrsälen, wo die Gottheit selber sich mit ihnen unterhält und sie des ferneren belehrt. Die sie bedienenden Engel sind die bekannten Cherubim.[103])

Die nun folgende, unter den bisherigen die höchste und dem allerhöchsten Hoflager zunächststehende siebente Abteilung wird von den Höchstfrommen, den sogenannten Hassidim bewohnt und geniesst der besonders auszeichnenden Ehre, dass sie unter der Obhut vier der merkwürdigsten Persönlichkeiten, unter Adam dem Ersten und den drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob steht und zu ihrer Bedienung die heiligen Tiere (Hajoth hakodes) hat.[104])

In der nächstfolgenden achten Abteilung wohnen die Seelen der echtgläubigen, wahrhaft getreuen Proseliten.[105]) In den frühern Zeiten gehörte wirklich eine ungewöhnliche Selbstverleugnung dazu, in den Verband einer Glaubensgenossenschaft einzutreten, deren religiöse Vorschriften so strenge und beschränkend und deren soziale wie politische Stellung

so schmachvoll herabgedrückt war, sie verdienten daher mit vollem Rechte eine besondere himmlische Begünstigung, welche die jetztzeitigen Proseliten nicht so leicht finden dürften. Der Vorsteher dieser Abteilung war der aus der Bibel bekannte Prophet „Obadia".[106])

Einen kleinern aber höchst anmutigen, mit den seltensten Pflanzen geschmückten Garten bildete die neunte Abteilung, deren Bewohner der einsame, kranke, leidende und mutlose Messias ist. Seit vielen Jahrhunderten wartet er ungeduldig auf den göttlichen Auftrag, seiner Mission nachzukommen, aber weder kommt dieser Auftrag, noch wird er auf Erden jetzt mehr erwartet, noch gewünscht. Er wäre demzufolge gänzlich trostlos, wenn nicht der Vorsteher dieser Abteilung, mein allzu gütiger Führer Elias, der auch seiner Zeit sein Vorgänger und Ankündiger sein wird[107]), ihn trösten und mit Hoffnung beleben möchte.[108])

Endlich gelangten wir in die zehnte und letzte in nächster Nähe des göttlichen Hoflagers gelegene und für die bekannten jüdischen zehn Märtyrer bestimmte Gartenabteilung.[109]) Diese denkwürdigen Helden, die ihre Glaubenstreue mit ihrem Blute besiegelt hatten, haben hier selbst in jene Kreise der göttlichen Majestät Zutritt, der selbst den höchstgestellten Engeln versagt ist.[110])

V.

Endlich waren wir an dem Punkte angelangt, der den eigentlichen Sitz der Gottheit von dem der übrigen Himmelsbewohner scheidet. War alles, was ich bisher gesehen hatte, von einer unbeschreiblichen, der Grösse und Würde eines Weltherrn angemessenen Pracht und Herrlichkeit umgeben, so steigerten sich diese, je mehr wir vorwärts schritten, zu

einer ungeahnten Höhe, so dass mein obwohl bedeutend geschärfter Blick den wundervollen Lichtglanz kaum ertragen konnte.

Der allerhöchste Sitz bestand aus mehreren feuerglühenden, in allen Farben der Edelgesteine und des Regenbogens prangenden Hallen, deren jede eine besondere Bestimmung hatte. In der ersten sassen die Seelen der ehemaligen wie neueren Schriftgelehrten, welche auch hier die Erläuterungen der schriftlichen, mosaischen, wie der mündlichen, talmudischen, Gesetze eifrigst fortsetzten und an denen nicht nur jeder Einzelne der hoch- und höchstgestellten Urengel, sondern sogar die Gottheit selber sich zuweilen beteiligte. Wenn in frühern Zeiten unter den Gelehrten der Erde irgend eine Streitfrage unentschieden blieb, da pflegte von hier aus eine massgebende Stimme — Bath-Kol — zur Erde entsendet zu werden, welche aber dort nicht beachtet wurde.[111])

Sehr auffallend war es mir aber, dass hier unter den vielen ihrer Zeit ausgezeichneten Talmudisten gerade die zwei in ewigem Streite lebenden Schriftgelehrten Schamai und Hillel die Auszeichnung des Vorsitzes genossen. „Diese zwei Gesetzeskundigen," bemerkte Elias, „haben während ihres Lebens, trotz der Verschiedenheit ihrer Ansichten, doch das meiste zur Klärung und Feststellung der Gesetze beigetragen und erwarben sich hier mit vollem Rechte diese Auszeichnung und sogar den Namen „Väter der Welt."[112])

In der nächstgelegenen Halle befand sich der Gerichtssaal, wo täglich unter Vorsitz des Allerhöchsten über das ganze Weltall Gericht gehalten wird. An der Spitze dieses himmlischen Gerichtshofes stand wieder der mächtige Metatron als Geheimschreiber, ihm zur Seite die zwei Geheimräte Jofiél und Suriél, der Siegelbewahrer und Gerichtsexekutor Enfiél und die zwei Herolde Achseriél und Rasiél.[113]) Ausserdem waren hier die Grossfürsten Michaél, Gabriél, Rafaél,

Uriél und Nuriél nebst vielen andern bedeutenden Urengeln, sowie die Seelen der höchstbegünstigten Erdensöhne zugegen.

Im obern Teile waren auf einer Erhöhung zwei Thronsessel angebracht, auf welchen die anwesende Gottheit, je nachdem sie Recht oder Gnade sprechen will, ihren Sitz wechselt.[114]) In der Mitte der Halle waren auf feurigen Gestellen drei ungewöhnlich grosse Bücher aufgeschlagen, in welchen der Wandel und die Handlungen sämtlicher Weltbewohner verzeichnet sind, und hier als Grundlage der Gerichtsverhandlungen dienen.[115])

Eben sollte eine solche Verhandlung beginnen, da erschien mein erster Begleiter Samael, um hier als Staatsanwalt sein Amt zu verrichten.[116]) Mit einer gewissen Schadenfreude brachte er seine Anklagen über verschiedene, grösstenteils durch seine Anreizung herbeigeführten Vergehen der Menschen vor[117]) und verlangte strenge Strafe derselben. Da trat mein menschenfreundlicher Elias hervor, verteidigte in warmen Worten die Angeklagten, dem auch die meisten Gerichtsbeisitzer beistimmten und von dem Gnadensitze herab hörte ich — sehen konnte ich durchaus nichts —[118]) die allerhöchste gnadenreiche Freisprechung.[119])

Nun wurden die täglichen Angelegenheiten besprochen und beschlossen. Hier wurde das Geschick der im Mutterleibe sich entwickelnden Menschenfrucht im vorhinein bestimmt,[120]) die Zahl der täglich dem Tode geweihten Sterblichen von Metatron registriert und an Samael übermacht,[121]) zugleich aber auch die auf Erden statt zu findenden Ehen bestimmt und verkündet.[122]) Auch das Schicksal der verschiedenen Nationen der Erde, sowie ihr gegenseitiges Verhältnis wird täglich hier beraten, beschlossen und sofort ihren hiesigen Vertretern angezeigt.[123]) Ausser diesen und andern dergleichen Angelegenheiten, die hier täglich zur Verhandlung kommen, hat Gott sich drei Gegenstände vorbehalten, die er ganz allein ohne jede vorhergegangene Be-

ratung bestimmen und handhaben will und zwar die zeitgemässe Spendung des Regens, den Hergang der menschlichen Geburt und die künftige Auferstehung der Toten.[124])

Als ich nun trotz der Warnung meines freundlichen Führers noch weiter gegen das Innere des allerheiligsten Sitzes schritt und die schrecklichen drohenden vier Tiergestalten,[125] die Träger des göttlichen Thrones, erblickte, da ergriff mich ein banges Zittern, meine Sinne wurden betäubt und ich stürzte bewusstlos zu Boden. Als ich aus meiner Betäubung erwachte, befand ich mich wieder auf Erden und zwar in dem einst der Purpurfärbereien wegen bekannten Orte Lus, in welchen weder Feindesgewalt noch der Todesengel eindringen konnte,[126]) sodass jeder lebensüberdrüssige Einwohner den Ort verlassen musste, um ausserhalb desselben den Tod zu finden.

Wirklich sah ich auch jetzt den sonst mir gegenüber freundlichen und gefälligen Samael ausserhalb der Ringmauer des Ortes stehen und mir zürnenddrohende Blicke zuwerfen, ohne sich mir nähern zu können, worüber ich ein lautes und schallendes Gelächter aufschlug. Da wurde ich etwas unsanft gerüttelt und befragt warum ich denn so laut lache? Ich rieb mir die Augen — ich hatte geträumt.

Anmerkungen.

[1]) Rabbi Josua ben Levi erzählt, der Todesengel habe ihm geraten, sich von den Frauen, welche von einem Leichenbegängnis zurückkehren, entfernt zu halten, weil er damals mit gezücktem Schwerte vor ihnen herspringt und zu schädigen geneigt ist. (Berach. 51, 1.) Vielleicht wollte R. Josua damit andeuten, dass die um Kranke und Tote gewöhnlich mehr beschäftigten Frauen leichter einen Ansteckungsstoff verbreiten können. (Vergleiche hiermit Pessach. 112, 2.) Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch einer andern Mythe von Samael gedenken. Beim Kopfe des dem Tode nahen Kranken, heisst es, steht der Todesengel mit gezücktem und einem Gifttropfen versehenen Schwerte, sobald der Kranke ihn bemerkt, zittert er und öffnet den Mund, in welchen der Gifttropfen fällt und ihn tötet. (Abod. sar. 20, 2.) Hiermit soll wahrscheinlich der Todeskampf angedeutet werden.

[2]) Schon in der Bibel wird uns öfters erzählt, dass vom Himmel verschiedene Engel in Menschengestalt zur Erde abgesendet wurden um daselbst eine frohe Botschaft zu bringen oder irgend ein göttliches Strafgericht auszuführen. Auch die nachbiblische Zeit wollte hinter derlei Erzählungen nicht zurückbleiben, die geistigen Bewohner nicht bloss des Himmels sondern auch aller Zonen sollten auch jetzt noch im freundlichen Verkehre mit dem Menschen stehen. So wurden dem R. Ismael ben Elisa von einem der höchstgestellten Engel „Suriél“

einige Verhaltungsregeln gegeben um sich vor dem schädlichen Einflusse der Dämonen zu sichern. (Berach. l. c.) R. Josef und R. Papa erhalten von einem Dämon namens Joseph die Belehrung wie viel gepaarte Gläser Wein sie trinken können ohne von seinen Gefährten beschädigt zu werden. (Pessach. 110, 2.) Auch der Todesengel stand im freundlichen Verkehre mit den Menschen. Bei einem gewissen R. Bibi war er ein nicht seltener Gast. (Hagig. 4, 2.) R. Josua ben Levi erhielt von ihm mehrere sanitäre Ratschläge. (Berach. l. c.) Zu dem Vater des berühmten Samuels äusserte sich Samael gesprächsweise, wenn er nicht die Würde des Menschen schonen müsste, würde er denselben dem Tiere gleich abschlachten. (Abod. sar. 20, 2.)

[3]) Die vielen Augen des Todesengels sollen wahrscheinlich andeuten, dass dem Tode nichts entgehen könne. Eine ähnliche Mythe hatten die Griechen von dem von der Here zum Wächter über Jo bestellten Argos, nur mit dem Unterschiede, dass dieser seine vielen Augen bloss im Kopfe hatte, während Samael derselben am ganzen Körper besitzt und darin dem Metatron ähnlich ist.

[4]) Der Engel Dohma — Grabesstille, Grab — übernimmt alle vom Körper geschiedenen Seelen und führt sie ihrer Bestimmung zu. (Hagig. 5, 1.—Sinedr. 94, 1.)

[5]) Wie wir weiter unten sehen werden übergibt der Engelfürst Metatron die Liste der täglich zu Sterbenden an Samael. (Jalkut Rubeni 24, 2.—Berach. 16, 2.)

[6]) Ein gewisser R. Aschi verlangte vom Todesengel einen Aufschub von 30 Tagen, damit er seine Studien beenden könne, was ihm dieser auch gewährte. (Moëd Katan 28, 1.)

[7]) R. Josua ben Levi so wie R. Hanina bar Papa wurden lebend von Samael in das Paradies geführt um ihnen den daselbst für sie bestimmten Platz zu zeigen. Ersterer liess sich auf dem Wege das Schwert des Totenengels einhändigen und gab es nur später auf Aufforderung einer himmlischen Stimme zurück. (Ketub. 77, 2.)

[8]) Bei welcher Gelegenheit aber nicht selten Fehlgriffe vorkamen. So beauftragte Samael einst einen seiner Untergeordneten die Seele einer Haarkünstlerin abzuholen und dieser nahm die einer Kindererzieherin, da nun die Letztere dem Doma noch nicht angezeigt war, so musste sie so lange bestimmungslos in der Luft herumschweben bis auch an sie die Reihe kam. (Hag. 4, 2.)

[9]) Hagig. 13, 1.—Pessach. 94, 2. Vergleiche hierüber meine „Studien“.

[10]) Unter den verschiedenen fabelhaften Erzählungen eines gewissen Raba bar Hana (Batra 74, 1) erfahren wir auch, dass eben dieser Raba auf seiner Reise dorthin gelangte, wo der Himmel den Erdenrand fast berührt, er legte seine Reisetasche in eine der fensterartigen Öffnungen des Himmels und verrichtete sein Gebet, als er aber dieses beendet hatte war seine Tasche verschwunden. „Wie,“ rief er erstaunt, „gibt es Diebe im Himmel?“ Da erklärte ihm sein Reisegefährte, dass die tägliche Kreisbewegung des Himmels daran Schuld sei. Er wartete demnach volle 24 Stunden und erhielt seine Tasche zurück. Diese Erzählung hat zu mehr oder weniger gelungenen allegorischen Deutungen Veranlassung gegeben.

[11]) Zohar Pikude—Midrasch Tanchuma 31, 2.

[12]) Batra 16, 1. Dort werden dem Todesengel die zwei löblichen Eigenschaften beigelegt, dass er die Menschen zuerst zur Sünde verleite und dann gegen sie als Kläger „Satan“ auftrete.

[13]) Bezieht sich auf die oben angeführte Mythe, dass R. Josua das ihm gutmütig geborgte Schwert nicht zurückgeben wollte.

[14]) Wahrscheinlich soll diese in Batra 17, 1 angeführte Mythe andeuten, dass der Lebenswandel derlei Personen den Todeskampf erleichtere oder ganz beseitige.

[15]) Wegen der bedingungslosen Bereitwilligkeit, mit welcher die Israeliten am Sinai sich zur Annahme der göttlichen Gesetze erklärten wurden sie dem Einflusse des Todesengels entzogen,

nach Anfertigung des goldenen Kalbes aber demselben wieder unterstellt. (Jalkut R. 100, 1.—Midr. tanch. 53, 2—83, 1.)

[16]) So wie jeder fromme Mensch einen Engel als Schutzgeist bei sich hat, so steht der Böse unter dem Einflusse eines Dämons, Esau war der Obhut Samaels verfallen, welcher die Zusammenkunft und Aussöhnung der zwei Brüder verhindern wollte. (Midr. tanch. 29. — Jalkoth R. 56, 2. — Genesis, 32, 25—30.)

[17]) Batra 74,1. Siehe oben Anmerkung 10.

[18]) Die mosaische Mythe bestimmt bloss einen Himmel und zwar als eine Scheidewand zwischen dem untern und obern Wasser. (Genesis I, 6—8.) Der spätern Zeit schien dies zu geringfügig, R. Jehuda lässt die Erde von einem zweifachen Himmelsgewölbe umgeben, R. Lakis aber will von einem siebenfachen wissen und zwar: Welon, Rakia, Schehakim, Sebul, Maon, Machon und Araboth, (Hazig 12,2) jeder so benannte Himmel soll, wie wir sehen werden, seine eigene Bestimmung haben. Auch die Philosophen anderer Nationen, besonders der Griechen wie Thales, Eudores, Aristoteles u. A nahmen mehrere übereinanderliegende Himmel oder Sphären an, um die verschiedenen von einander abweichenden Bewegungen der Himmelskörper zu erklären. Haben nun diese ihre Irrschlüsse auf spekulativem Wege gemacht, so suchten jene in pietätvoller Anerkennung der prophetischen Poesien diese als faktisch bestehend zu erweitern.

[19]) Die schöne Trope Jesaias: (40,23.) „Er breitet den Himmel gleich einem feinen Gewebe aus“ mag zu dieser Mythe Veranlassung gegeben haben, nur dass die Talmudisten mit Unrecht das biblische „Dok“ mit dem römischen „Velum“ (Segel) vertauscht haben, da der sich nachts schliessende Vorhimmel so durchsichtig sein muss, dass durch denselben die Sterne sichtbar sein können, was dichte Segel nicht gestatten würden. (Siehe Tosefoth in Hagig. 12,2.)

[20]) Midr. Rab. Num. C. 12. Der job'sche Satz: „Er macht

Frieden unter seinen Höchsten" (Job. 25, 2) wurde, wie wir öfters sehen werden, auf die Sphärenwelt in unbegrenzter Weise ausgedehnt. Hier nur der gläubig angenommene Ausspruch des berühmten R. Simon ben Jochai: „Der Himmel besteht aus Wasser und die Sterne aus Feuer, und doch schädigen sie einander nicht. Dies beruht unstreitig auf der mosaischen Mythe, dass der Himmel eine Scheidewand bilde zwischen dem untern und obern Wasser, welches Letztere eine bleibende und wichtige Rolle in den jüdischen Sagen und Mythen spielt.

[21]) Hier hält die jüdische Mythe gleichen Schritt mit der der andern alten Kulturvölker, besonders der Griechen. Auch diese glaubten an die gleiche Zahl die feststehende Erde umkreisender Planeten, nur dass die Juden in Hinsicht auf Einfluss derselben viel weiter gingen.

[22]) Bei Erschaffung der Welt waren Sonne und Mond von gleicher Grösse, da aber Letzterer neidisch bemerkte, es könne nicht gut thun, wenn zwei Herrscher von gleicher Grösse neben einander bestehen, wurde er um vieles kleiner gemacht, erhielt aber zugleich das tröstende Versprechen, die Juden werden späterhin ihre Zeitrechnung nach seinem Laufe einrichten. (Cholin 60, 2.) Erst nach Ankunft des Messias soll der Mond wieder seine ursprüngliche Grösse zurückerhalten. (Jesae. 30, 26).

[23]) Auch hier wurden die schönen poetischen Tropen des Psalmisten: „Er machte der Sonne im Himmel ein Zelt" und „sie tritt wie ein Bräutigam aus seiner Kammer heraus" (Psalm 19) als faktisch betrachtet, als bezöge die Sonne wirklich jeden Abend ein eigenes Gemach, welches sie des Morgens wieder verlässt. Während der Nachtruhe aber wird die innere Glut der Sonne so intensiv, dass sie des Morgens ein tüchtiges abkühlendes Bad nehmen muss, damit ihre Glut nicht die Welt verzehre. (Midr. R. Genes. C. 6.)

[24]) R. Levi erklärt es dadurch, dass das dem Sägegerassel ähnliche starke Reibungsgeräusch der Sonne auf ihrer Bahn des Tages über jeden andern Ton auf der Erde übertäubt. (Joma

20, 2.) Sollte der weise R. Levi die ungeheure Entfernung der Sonne von der Erde gar nicht berücksichtigt haben? oder liegt auch hier irgend eine Allegorie zu Grunde?

[25]—[26]) Nach Ansicht der jüdischen Gelehrten alter Zeit bewegt sich die Sonne des Tages über unterhalb des Himmelsgewölbes und kehrt Abends oberhalb desselben wieder zu ihrem Ausgangspunkte zurück, (Pessach. 94, 2) und zwar durch die an dem Himmel angebrachten Öffnungen. (Siehe Jarchi in Batra 25, 2 und meine „Studien".)

[27]) Über die Ansicht der alten Mythographen von der Bewegung des Tierkreises siehe meine „Studien über naturwissenschaftliche Kenntnisse der Talmudisten". S. 92.

[28]) Die Annahme der hohlen Kugelgestalt des Himmelsgewölbes ergiebt sich aus mehreren Stellen des Talmuds, besonders Traktat. Rosch Hasch. 11, 2 und Batra 74, 1.

[29]) Midr. Rab. Gen. C. 10.

[30]) Scheloh I, 76, 1.

[31]—[32]) Auch in der jüdischen Mythe spielt die von den Egyptern zu den Griechen und von diesen zu den alten Juden eingewanderte Lehre von den sieben Planeten keine unbedeutende Rolle, und zwar sowohl in mythischer als astrologischer Beziehung. (Siehe Sabbath 156, 1. — Jalk. R. 2, 2 — 7, 1). Wer unter der Herrschaft der Sonne geboren wird, behaupten die alten wie neuen Astrologen, ist von schöner Gestalt und offenem Charakter, unter Venus reich und unkeusch, unter Merkur erleuchtet und weise, unter Luna kränklich und unbeständig, unter Saturn unglücklich in seinen Unternehmungen, unter Mars ist er blutdurstig und unter Jupiter ein gerechter Mann. (Sabbath 156, 1). Aber auch der Einfluss der Planeten auf die Temperatur und Beschaffenheit der Erde, sowie auf die Gesundheit der Menschen ist unbestreitbar und aller Zeiten anerkannt. So giebt die Sonne Wärme, Venus Trockenheit, Jupiter Winde, Merkur Feuchtigkeit und Regen, Luna Kälte, Saturn Frost und Mars Stürme. (Jalk. R. 8, 1.)

Schliesslich muss noch bemerkt werden, dass jede Sonnenfinsternis von übler Bedeutung für die Welt, Mondfinsternis aber besonders für die Juden von gleicher Bedeutung ist. (Succa 29, 1.)

[33]) Genesis 1.

[34]) Dies beruht auf einer sonderbaren im Traktate Taanith 9, 2 angeführten Meinung über die Entstehung des Regens. Die für eine substanzielle Masse gehaltenen Wolken sollen sich nämlich schlauchartig gegen den Himmel erheben und dort das Regenwasser einsaugen. Vergleiche meine „Studien"

[35]) Berach, 58, 2.

[36]) Scheloh I, 76, 1.

[37–38]) Hagiga 12, 2. „Ich lasse euch vom Himmel herab Brod regnen," spricht Moses im Namen Gottes (Exod. 16, 4). Diese Trope gab zu der angeführten Mythe Veranlassung, wozu die Benennung des Himmels Schechakim von Shachok zerreiben, mahlen, vielleicht beigetragen hat. Dem idealen Zohar (Balak-Jalk. R. 26, 2) zufolge liesse sich das Ganze allegorisch auflösen. Das Manna wäre nämlich das dem Himmel entquellende Rein-Geistige, welches, zur Erde gelangt, sich verkörpert und die verschiedenartigsten Formen annimmt. Mit dieser Erklärung liesse sich eine fernere Angabe des R. Simon ben Jochai in Einklang bringen. Jeder Israelit sollte nämlich beim Genusse des Mannas immer denselben Geschmack gefunden haben, den er eben gewünscht hatte, so dass das Manna das Gelüste jedes Einzelnen befriedigen konnte. (Midr. Rab. Num. C. 7.)

[39]) Eine Anspielung auf die ab- und aufsteigenden Engel, welche der Patriarch Jacob im Traume sah. (Genes. 28, 12.)

[40]) Siehe Midrasch tanchum. 17, 2.

[41]) Hagiga 12, 2.

[42]) Das künftige Jerusalem soll um tausend Gärten, Plätze, Paläste, Türme u. dgl. grösser werden als das frühere.

[43]) Jesaias 60.

[44]) Batra 75, 1. R. Jochanan lehrte: Gott werde in Zukunft Edelsteine von 30 □Schuhe bringen, aus welchen er

Thorflügel für Jerusalems Tempel werde bereiten lassen. Ein Schüler desselben lachte darüber, wurde aber auf seiner Reise zu Wasser eines besseren belehrt, als er sah, wie auf einem anderen vorübersegelnden Schiffe einige Engel damit beschäftigt waren, einen Edelstein von der erwähnten Grösse zu meisseln, welcher, wie sie ihm sagten, einen Thorflügel zu Jerusalems Tempel abgeben soll.

[45]) Eine geistreich ersonnene Mythe. König Salomon erbaute einen grossartigen Tempel, in welchem für ewige Zeiten für die Israeliten Opfer sollten gebracht werden (Chronik II, 2, 3). Nun wurde der Tempel zerstört und auf Erden die Opfer aufgehoben, werden aber dessenungeachtet in dem Himmel fortgesetzt. Michael, der Schutzengel der Juden, muss für seine Schutzbefohlenen täglich Opfer bringen. (Menachoth 110, 1.)

[46]) Levit. 29, 7—28.

[47]) Im Traktate Sinedrin 59, 2 erzählt ein gewisser R. Simon ben Halafta von einem ihm zugestossenen Reiseabenteuer, er sei nämlich auf seiner Reise von hungerigen Löwen angefallen worden, da fielen plötzlich zwei Fleischflanken vom Himmel herunter, den einen verzehrten die Löwen und den andern überliesen sie ihm.

[48]) Eine andere Version überträgt auch dieses dem Erzengel Michael. (Siehe Menach. l. c. Tossefoth.) Zum Verständnis dieser sonderbaren Mythe finden wir im Midrasch pliah eine eben so sonderbare Erklärung. Unter „Seelen der Frommen“ verstehe man nämlich die Seelen der auf Erden als Sühnopfer geschlachteten Tiere, in welchen sich öfters eine eingewanderte Menschenseele befindet. Diese sammle nun der erbarmungsvolle Michael auf dem Reinigungsaltare, um sie der himmlischen Heimat zuzuführen. (Vgl. Jalk, R. Levit. 112, 1.)

[49]) Scheloh I, 73, 2. — Jalk, R. 24, 1.

[50]) So berichtet der mit der Geisterwelt in öfterem Verkehre stehende R. Ismael ben Elisa. (Berach. 51, 1. — Jalk. R. 24,1.)

[51]) „Hanoch führte ein gottgefälliges Leben und Gott nahm

ihn zu sich“, so berichtet die Bibel (Genes. 1, 24). Hierauf beruht die ganze Mythe.

[52]) Über den Namen dieses ausserordentlichen, ungewöhnlich begünstigten, gleichsam ein Alterego Gottes bildenden Erzengels sind die Meinungen geteilt. Wahrscheinlich ist er dem lateinischen „Metator“, Ordner, Besorger, entnommen, weil er alle göttlichen Aufträge zu besorgen und an die betreffenden dienstbaren Geister zu verteilen hat.

[53]) Hagiga l. c.

[54]) Sabb. 12, 3. — Sota 33, 1.

[55]) Hagig l. c.

[56]) Scheloh I, 76, 1.

[57]) Midr. Rab. Genes. 19, 13. Die zwei zur Zerstörung Sodoms abgeschickten Engel sagten zu Lot: „wir werden diesen Ort zerstören“ und nicht, dass sie hierzu von Gott beordert sind. Dieser Unbescheidenheit wegen wurden sie auf 138 Jahre aus dem obern nach dem fünften Himmel verbannt. Einer andern Version zufolge bestand das Vergehen der Engel darin, dass sie dem Lot vorzeitig verrieten, wozu sie beauftragt seien, sie hätten ihn einfach aus Sodom entfernen sollen. (Jalk 40, 1.)

[58]) Hagiga l. c. Interessant ist der an der angeführten Stelle geführte Diskurs über diesen Gegenstand. Auf die Bemerkung irgend eines Schülers, dass die erwähnten Weltplagen doch auf der Erde sich befinden? folgte der Bescheid, dass dieselben wohl ehemals in dem Himmel aufbewahrt waren, aber nachdem König David die Bemerkung gemacht hatte, es sei einer allgütigen Gottheit nicht angemessen, derlei Plagen in seiner Nähe zu haben (Psalm 5, 5) wurden sie der Erde übergeben.

[59]) Midr. Rab. Klaglieder 3.

[60]) Hagiga 14, 1. Ausser den ewig dauernden Urengeln werden täglich aus dem Nehar di nur oder auch durch den göttlichen Hauch neue Geister geschaffen, welche nach geleistetem

Dienste wieder verschwinden, was bei allen Naturerscheinungen der Fall ist.

[61]) Sabb. 152, 2. Dort erfahren wir, dass die Seele eines Verstorbenen volle zwölf Monate denselben im Grabe öfters besucht, nach dieser Zeit aber verbleibt sie im Himmel.

[62]) Schelot II, 138, 2. — III, 117, 2.

[63]) Gegen zwei lebend in den Himmel gelangte Menschen soll ein derartiger Aufruhr unter den Himmelsbewohnern entstanden sein. Der Erste, als Hanoch lebend in den Himmel entführt wurde, dessen bereits oben erwähnt ward, und der Zweite, als Moses sich die Gesetztafeln von dort abholen wollte. (Sabb. 88, 2.) Auch der Prophet Elias musste einen siegreichen Kampf gegen Samael bestehen, was dieser ihm auch nicht vergessen konnte.

[64]) Berach, 17, 1. Wie wir in der vorigen Nr. gesehen haben, ist ein derartiger Widerspruch im Betragen der Engel doch nicht so selten, der gute Elias wollte nur dessen nicht erwähnen. Er beruht im Allgemeinen auf Eifersucht auf die bevorzugte Stellung der Menschen.

[65]) Batra 11, 1. Dem entspricht der Mensch als Mikrokosmus dem Makrokosmus gegenüber. Vgl Synedr. 37, 1.

[66]) Um Strafe oder Belohnung teilhaftig zu werden, musste dem Menschen, wie bekannt, eine unbeschränkte Willensfreiheit zugestanden werden. Samaels Aufgabe war es aber, diese in stetem Kampf mit dem Guten zu versetzen und war demnach unentbehrlich.

[67]) Als der Prophet Elias in den Himmel entführt wurde, war es vorzüglich Samael, der sich seiner Aufnahme entgegen stellte.

[68]) Die jüdische Legende lässt den zum Engel gewordenen Elias in steter Wanderung auf der Erde und immer dort finden, wo für irgend jemanden eine drohende Gefahr zu beseitigen war. Hier nur einige Beispiele: Der allverehrte fromme „Nachum“, dessen Wahlspruch jederzeit war: „Auch das kann zum Guten

sein“, wurde einst an den König mit einem reichlichen Geschenke an Gold und Juwelen geschickt. In der ersten Nachtherberge wurde er im Schlafe seiner Schätze beraubt und an deren Stelle seine Reisetasche mit Erde gefüllt. „Auch das kann zum Guten sein“, sprach der fromme Mann, als er den begangenen Raub wahrnahm, und setzte getrosten Mutes seine Reise fort. Der König, in seiner Erwartung getäuscht und an einen absichtlichen Spott glaubend, geriet in höchsten Zorn und sprach das Todesurteil über Nachum aus. Da erschien Elias in der Gestalt eines Hofbeamten und bemerkte, diese Erde möge vielleicht die Eigenschaft besitzen im Kriege als vorzügliches Wurfgeschoss zu dienen. Es wurde sofort der Versuch gemacht, der Feind leicht besiegt und Nachum mit den kostbarsten Geschenken entlassen. (Taanith 21, 1.) Ein andermal sollte ein gewisser R. Schila wegen unbefugter Ausübung einer gerichtlichen Exekution hart bestraft werden, da erschien Elias als Zeuge gegen den Ankläger und der Angeklagte wurde freigesprochen. (Berach 58, 1.) Rabbi Hija und Söhne erfreuten sich so sehr der göttlichen Gunst, dass keine ihrer Bitten abgeschlagen wurde. Als nun eines Tages auf Elias Rat ihr Gebet den sehr lang entbehrten Regen herbeiführte und im Himmel die Furcht rege wurde, sie könnten mit demselben Erfolge auch um die zu beschleunigende Ankunft des Messias bitten, da musste Elias in der Gestalt eines feurigen Bären die Betenden auseinander treiben. (B. metz. 85, 2).

[69]) Eine ähnliche Kur unternahm Elias bei dem berühmten Schriftgelehrten Rabi Jehuda hanas. In Gestalt des im Streite mit Rabbi sich befindenden Gelehrten R. Hija legte er seine Hand auf die leidenden Zähne desselben, so dass Heilung und Versöhnung zu gleicher Zeit erfolgten. (Midr. R. Genes. C. 97.)

[70]) Midr. Rab. Exod. 15.

[71—72]) Als Moses es noch einmal versuchen wollte, das götttliche Verbot, in Bezug auf seinen Einzug in das gelobte Land, durch Gebete umzuändern, liess der Engel „Achseriel“ sogleich alle Oeffnungen des Himmels schliessen. (Midr. Rab.

Deutr. C. 11.) Dasselbe geschah als der abtrünnige jüdische König „Manasse“ seine Sünden bereute und dessen Gebet Gott unmittelbar aufnahm. (Ibid. C. 2.)

[73]) Jedes von Gott ausgesprochene Wort verbreitet einen angenehmen Wohlgeruch durch den ganzen Himmel. (Sabb. 88, 2).

[74]) Midr. Rab. Num. C. 12.

[75]) So wie die Griechen einen vierhändigen Apollo, einen dreiköpfigen Hermes und besonders einen zweiköpfigen Janus hatten, so tragen auch die Engel der Juden derlei Abweichungen an sich. Sie haben auch keinen Nacken, weil sie allseitig mit einem Gesichte versehen sind. (Hagiga 15, 1. — Jalk. R. 24, 1. — 58, 2.)

[76]) Scheloh I, 72, 1.

[77]) Midr. Rab. l. c. — Scheloh III, 138, 1.

[78]) Hagiga 14, 1. — Zohar Exod. erwähnt im Jalk. R. 8, 2.

[79]) Scheloh I, 8, 2.

[80]) Hagiga 12, 2. Wahrscheinlich die fromme Anschauung, dass vom Himmel dem Menschen nur alles Gute gespendet wird.

[81]) Der Mensch könnte bei vernünftigem Gebrauche jener himmlischen Spenden ein gottgefälliges und glückliches Leben führen, wenn Samael, d. h. die Leidenschaften, ihn nicht daran verhindern möchten.

[82]) Siehe Jebam. 63, 2. Raschi. — Midr. Tanchuma. Im erwähnten Traktate heisst es: der Messias werde nicht eher kommen, bis nicht alle mit der Welt zugleich geschaffenen und im Himmel aufbewahrten Seelen verbraucht sein werden. Hiermit im Widerspruche steht die angeführte Stelle in Hagiga 12, 2, dass das himmlische Magazin nicht nur die bereits geschaffnen, sondern auch die noch zu schaffenden Seelen bewahrt.

[83—86]) Pessach. 75, 1. — Rosch hasch. 17, 1. — Sinedr. 52, 1. — 106, 2. Der Edomite Doëg musste seine begangene Unthat gegen die Priester (Samuel I, 22) sehr hart büssen. Nach seinem Tode wurde er drei Dämonen übergeben, der Eine musste aus

seiner Seele all sein bisheriges Wissen spurlos verwischen, der Zweite die Seele gänzlich verbrennen und der Dritte die gesammelte Asche in verschiedene Lehrsäle ausstreuen. Das Verbrennen der Seele war demnach in der Mythe kein seltener Vorgang. Auch die Engel konnten, wie wir sehen werden, verbrannt werden.

[87]) Taanith 27, 2. — Bétza 16, 1. — Scheloh III, 117, 2.

[88]) Hagiga 12, 2.

[89]) Eine Nachahmung folgender Mythe. Als Gott den ersten Menschen erschaffen wollte, befragte er die Legion des Urengels Michaels, erhielt aber von dieser zur Antwort: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ Da zürnte Gott, berührte sie mit seinen Fingern und eine Flamme verzehrte sie bis auf ihr Oberhaupt sämtlich. Dasselbe Loos betraf auch die Legion des Engels Gabriel. (Jalk. R. 9, 1.)

[90]) Hier wird das Strafurteil vorgeführt, welches, wie oben erwähnt, über die nach Sodom geschickten Engel verhängt wurde. (Ibidem 40, 1. — Midr. Rab Genes. 19.)

[91]) Der Schriftgelehrte „Achar“ wollte unter seinen Schülern den Glauben verbreiten Metatron sei die zweite herrschende Gottheit, der gewaltige Engel wurde deswegen mit sechzig feurigen Ruten gegeisselt, um das Gegenteil zu beweisen. (Hag. 15, 1.)

[92]) Als einst in Palästina und Babylonien der Regen allzulange ausblieb und alles zu verschmachten in Gefahr geriet, da riet Elias, man möge, um die zürnende Gottheit zu besänftigen, die bei Gott alles vermögenden R. Hija und Söhne das öffentliche Gebet um Regen verrichten lassen, was auch mit dem gewünschten Erfolge geschah. Dieses dem Himmel ungelegenen Rates, mehr aber noch dessen möglichen Folgen wegen wurde auch der gute Elias mit 60 Ruten gegeisselt. (B. metzia 85, 2.)

[93]) Jalk. R. 2, 2. Dort wird zugleich der Einfluss angegeben, den die sieben Planeten, d. h. ihre Oberherren auf die Vegetation der Erde ausüben, je nachdem der Eine oder der

Andere damit beauftragt wird. So erzeugt Michael trockne Kälte, Bardiel feuchte Wärme, Gabriel trockne Wärme u. s. w. Der wissbegierige Leser findet hierüber im hundertjährigen Kalender nähere Aufschlüsse. Auch die Dämonen haben sieben Oberhäupter, welche mit den vorigen in stetem Kampfe stehen. Ihre erwähnte Niederlage im Frühjahre bildet eine schöne Allegorie von dem Siege des Frühlings über die Plagen des Winters.

[94]) Bei allen alten jüdischen Schriftgelehrten ist es eine unbezweifelte Sache, dass die Erde von siebenzig Völkerschaften mit eben so vielen verschiedenen Sprachen bewohnt wird, diese müssen demnach eben so viel Vertreter im Himmel haben. (Jalk. R. 135, 2.)

[95]) Zohar Abschnitt Wajakhel.

[96]) Jalk. R. 88, 1.

[97]) Deuter. 9, 9.

[98]) Berach. 17, 1. — Jalk. R. 13, 2. Hiermit lässt sich die oben erwähnte Mythe vom Manna sehr gut vereinigen.

[99–110]) In der Beschreibung des Paradieses sind wir ganz der Angabe des Jalk. R. 14, 1 gefolgt.

[111]) Ob man unter Bath-Kol ein Echo (Tosseph. Sined. 11, 1) oder dem römischen vox populi vox Dei gemäss eine Volksstimme (Rabb. Wörterbuch v. M. Landau) oder sonst irgend eine täuschend nachgeahmte Stimme verstand, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Hier handelt es sich um eine treue Darstellung der jüdischen Mythe, welcher das Herabsteigen Gottes oder seiner Engel zur Erde keine Seltenheit war, es konnte auch ebenso eine Stimme von oben herabgelangen, wenigstens scheinen es die Alten geglaubt zu haben. Aber ihre Willens-, Gedankens- und Lehrfreiheit bewahrend, achteten sie dieselbe nicht. (Pesach. 114, 1. — Erub. 7, 1.)

[112]) Jalk. R. 101, 1. Auch R. Hija erhielt hier seiner besonderen Gelehrsamkeit wegen einen glänzend ausgezeichneten Sitz.

[113]) Jalk. R. 2, 1. — Midr. Rab. Deuter. C. 11.)

[114]—[115]) Eine schöne Allegorie. Nach Einsicht in alle verzeichneten Handlungen des Menschen lässt Gott Recht oder Gnade ergehen, eigentlich alle Lebensverhältnisse des Menschen begründen dessen Geschick.

[116]—[117]) Job. 1, 6. — Batra 16, 1. An beiden Stellen führt er auch den Namen „Satan", Ankläger.

[118]) Deuter. 4, 12. — Exod. 33, 22.

[119]) Beruht auf den schönen Versen Job 33, 23, 24.

[120]) Der über die Schwangerschaft des Weibes gesetzte Engel „Laila" bringt den befruchtenden Samen von Gott, damit dieser im vorhinein das Geschick des werdenden Menschen bestimme. (Nida 16. 2.)

[121]) Jalk. R. 24, 2. Dort begegnen wir einer eigentümlichen, dem Vorhergehenden widersprechende Mythen. Über die in Palästina zu sterbenden Juden nämlich habe Samael durchaus keine Gewalt, sondern die unter Metatron stehenden Erzengel Michael und Gabriel schicken je einen ihrer untergeordneten Geister dahin, um die betreffende Seele abzuholen.

[122]) Moed. Kat. 18, 2. — In Sinedr. 22, 1. geht die Mythe noch weiter. Schon 40 Tage vor Entwicklung der Frucht im Mutterleibe wird deren künftige Ehe im Himmel verkündet. (Siehe Midr. Rab. Lev. C. 8.)

[123]) Ebenfalls eine Aufgabe des Metatron, dem überhaupt die Existenz der Völker, wie es scheint, besonders anvertraut ist. (Jalk. R. 24, 2.)

[124]) Drei der wichtigsten Aufgaben, welche Gott keinem seiner dienstbaren Geister anvertrauen wollte. (Siehe Taanith 2, 1. — Midr. Rab. genes. C. 73.)

[125]) Ezechiel 1.

[126]) Sota 46, 1. — Midr. Rab. genes. C. 70. Hieran knüpft sich eine Erzählung aus dem Leben Salomons. Dieser König sah nämlich den Todesengel seinen zwei Schreibern nahen, da liess er sie schnell durch Dämonen nach der Stadt Lus

tragen, damit sie dort dem drohenden Tode entgehen mögen, diese waren aber von der schnellen Reise so sehr ermüdet, dass sie noch ausserhalb der Stadtmauern einschliefen und auch starben. Als Salomon dies hörte, sprach er lächelnd: da wo der Kopf liegen soll, dorthin tragen ihn die Füsse."

Druck von Emil Herrmann sen., Leipzig.

Das Magazin

für die

Literatur des In- und Auslandes

(Kritisches Organ der Weltliteratur)

Begründet 1832 von Josef Lehmann

Herausgegeben von Dr. **Eduard Engel** in Berlin

1881. Fünfzigster Jahrgang

ist die einzige deutsche Revue grossen Stils, welche den gebildeten Leser in den Stand setzt, den literarischen Erscheinungen aller Kulturländer zu folgen. Sämmtliche für das deutsche Publikum interessante Erscheinungen der Weltliteratur werden im „MAGAZIN" von den hervorragendsten Schriftstellern Deutschlands und des Auslandes in längeren Essays oder knapperen geistvollen Kritiken besprochen. Der Leser des „MAGAZIN" hat die Sicherheit, dass ihm kein irgendwie wichtiges Werk der **deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen** Literatur unbekannt bleiben kann. Aber auch die Literaturländer zweiten Ranges werden ihrer Weltstellung und Kultur entsprechend auf das Eingehendste berücksichtigt.

Ausserdem bringt die stehende Rubrik **„Deutschland und das Ausland"** Berichte über die geistigen Beziehungen Deutschlands zu fremden Literaturen.

Auch poetische Verdeutschungen unserer grössten Uebersetzungskünstler zieren unter dem Titel **„Aus fremden Zungen"**, das „MAGAZIN" vor allen andern Revuen.

Ausser den längeren Artikeln enthält jede Nummer des „MAGAZIN" eine „kleine Rundschau" mit kürzeren Artikeln, sowie eine grosse Fülle von wissenswerthen Notizen unter den Rubriken: „Literarische Neuigkeiten", „Aus Zeitschriften" (wobei alle Länder der Erde berücksichtigt werden) und „Bücherschau".

Das „MAGAZIN" zählt zu seinen ständigen Mitarbeitern: **Paul Heyse, Emanuel Geibel, Friedrich Bodenstedt, Alfred Meissner, Johannes Scherr, Dr. Johann Fastenrath, A. R. Rangabé, Karl Emil Franzos, Max Nordau, G. M. Conrad, Karl Witte, Karl Braun** (Wiesbaden). **Felix Dahn, Amyntor, Hans Hopfen, Hieronymus Lorm, Berthold Auerbach, Adolf Wilbrandt, Georg Ebers, Wald. Kaden, Jul. Wolff, Edmund Höfer, Daniel Sanders, Otto Roquette, Bret Harte, Emile Zola,** und viele andere namhafte Schriftsteller.

Der Preis beträgt **pro Quartal nur 4 Mark.** Wöchentlich erscheint eine Nummer in der Stärke von **32 grossen Spalten.**

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten und die Verlagsbuchhandlung entgegen.

Eine Probenummer steht auf Verlagen gratis zur Verfügung. Sämmtliche Nummern eines begonnenen Quartals können nachgeliefert werden.

LEIPZIG. Die Verlagsbuchhandlung von

WILHELM FRIEDRICH.

DRUCK VON EMIL HERRMANN SEN., LEIPZIG.